Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 66 (1921)
Heft: 43

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 21.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 43 22. Oktober 1921 66. Jahrgang

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum; Zur Praxis der Volksschule; Literarische Beilage, je 6—10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat; Thurgauer Beobachter, Das Schulzeichnen, in freier Folge.

Abonnements-Preise für 1921:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.70	Fr. 5.50	Fr. 2.95
direkte Abonnenten Schweiz	„ 10.50	„ 5.50	„ 2.75
direkte Abonnenten Ausland	„ 13.10	„ 6.60	„ 3.40

Einzelne Nummer à 30 Cts.

Insertionspreise:
Per Nonpareillezeile 50 Cts., Ausland 60 Cts. — Inseraten-Schluß: Mittwoch Abend. Alleinige Annoncen-Annahme: Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.

Redaktion: Dr. Hans Stettbacher, Wiesenstraße 14, Zürich 8
P. Conrad, Seminardirektor, Chur
Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Winterthurerstr. 58, Zürich 6.

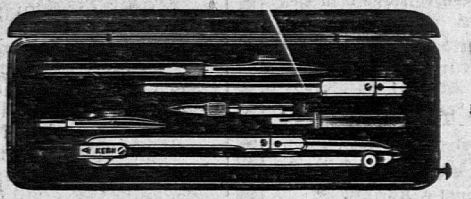
Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition:
Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Werdgasse 41—45, Zürich 4

Inhalt:

Herbst. — Psychologie und Pädagogik! III. — Ein neues st. gallisches Erziehungsgesetz — Das Festkonzert zur Feier des 80. Geburtstages von Dr. Friedrich Hegar. — Die erste thurgauische Schulausstellung. — St. gallische Sekundarlehrerkonferenz. — Unferbesserlich! — † Albert Heule. — Schulnachrichten. — Lehrerwahlen. — Sprechsaal. — Ausländisches Schulwesen. — Lasset uns Brücken schlagen. — Mitteilungen der Redaktion.

Der Thurgauer Beobachter Nr. 1.

Gegründet 1819
Telephon 112
Kern Aarau
Telegramm-Adresse: Kern, Aarau
Präzisions-Reisszeuge in Argentan

58
In allen besseren optischen Geschäften und Papeterien erhältlich.
Kataloge gratis und franko.

Kompl. Fähnrichausstattungen
Fest-, Vereins- u. Komiteeabzeichen, Kränze u. Zweige jeder Art, Trinkhörner, Diplome, Bänder etc., Vereinshüte 800
Kranzfabrik
Moeller-Steiger & Co., Schaffhausen
Telephon 364 Telegramme: Moellersteiger.

Frage!
Wollen Sie nicht auch den Versuch mit einer Klassenbestellung auf die fabelhaft billigen und fast überpraktischen Karl Führer'schen Rechtschreibbüchlein (mit alphabetischem Griffregister à la Blitz-Fahrplan) machen?
Erfolge verblüffend!
Probeheft I (für Mittelklassen) 25 Rp., Probeheft II (für Oberklassen) 35 Rp. Schweizer Rechtschreibbuch (f. Real-, Sekundar- u. Kantonsschulen) Probeexemplar Fr. 1.60 — Verlag: BUCHDRUCKEREI BÜCHLER & Co., BERN.

PIANOS
in allen Preislagen
Tausch, Teilzahlung
Miete
Stimmungen
Reparaturen
334
A. Bertschinger & Co.
ZÜRICH 1
Vorzugsbedingungen für die tit. Lehrerschaft.

Großen Erfolg
sichert Ihnen die Aufführung d. neu. Stückes
Es Volkssängerfest
Kleines Dialektspiel in einem Akt mit Gesangseinlagen zur Aufführung durch einen Kinderchor (Knaben und Mädchen im Alter von 13 bis 16 Jahren) von
Josef Wiß-Stäheli, Zürich
Preis Fr. 1.20
In Wechselreden voll frischen Humors und in Liedern mit Musik von Fr. Semper wird das Lob der Heimat verkündet.
Einsichtssendung bereitwilligst.
In allen Buchhandlungen sowie vom Verlag 859
Art. Institut Orell Füssli, Zürich

Soeben erschienen: 847
Schweizerisches
Zeitgenossen-Lexikon
das unentbehrliche Auskunftsbuch f. jeden Lehrer und Gelehrten. Verlangen Sie Prospekte und Ansichtsendung vom Utilis-Versand, Lugano, Via Ponte Tresa 2.

Soolbad Pension Eden
Rheinfelden 337
Vorzügl. Heilerfolge

Minerva Zürich
Rasche u. gründl. Maturitätsvorbereitung
Handelsdiplom
258
Inhaber u. Direktoren: A. Merk u. Dr. Husmann

Neu Verlobten 265
empfehlen wir das Studium unserer Kataloge über eidgen. kontrollierte Goldwaren und Uhren massiv Silber und schwer versilberte Bestecke.
Reiche Auswahl zu billigsten Preisen.
E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurplatz No. 18

Helmhaus-Kleider A.-G.
Zürich 1
Spezial-Geschäft
für moderne Herren- u. Knaben-Bekleidung 869
Eröffnet

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstag morgen mit der ersten Post, in der Druckerei (Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Zürich 4, Werdgasse 41—45) sein.

Lehrergesangverein Zürich. Wiederbeginn der Proben Donnerstag den 27. Oktober, 5½ Uhr. Beginn des Studiums für das Requiem von Verdi. Entschuldigungen an Herrn E. Knecht, Kinkelstr. 49, Zch. 6.

Lehrerinnenchor Zürich. Wiederbeginn der Proben Donnerstag den 27. Oktober, abends 6 Uhr, im Singsaal Hohe Promenade. (Siehe noch Inserat im Tagblatt.)

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag den 24. Oktober, 6 Uhr, Kantonsschule. Männerturnen, Spiel.

Lehrerinnen: Dienstag den 25. Oktober, 7 Uhr, Hohe Promenade, Frauenturnen. Neueintretende willkommen!

Verein Ehemaliger der Stenographia Cuosa, Küsnacht. Generalversammlung der Cuosa Samstag, 29. Okt., abends 8 Uhr, im Restaurant Lips, Küsnacht. Freundliche Einladung an alle Ehemaligen!

Lehrerturnverein des Bezirkes Meilen. Wiederbeginn der Übungen Montag den 24. Oktober, 5 Uhr, in Küsnacht. Bitte vollzählig erscheinen.

Lehrerturnverein des Bezirkes Uster. Wiederbeginn der Turnstunden nächsten Montag den 24. Okt., abends 5½ Uhr, in der Hasenbühlturnhalle Uster. Winterturnbetrieb: Freiübungsgruppe II. Stufe, volkstümliche Übungen, Barlauf.

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Wiederbeginn der Übungen Samstag den 29. Oktober, 1½ Uhr, Rosenburg Rüti (Spielkurs), bei schlechtem Wetter in der Turnhalle. Mitglieder und Kursteilnehmer, sowie Freunde und Interessenten, auf, zu neuem frohem Schaffen!

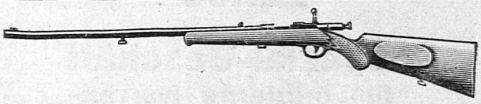
Pädagogische Vereinigung Winterthur. Dienstag den 25. Okt., abends 5 Uhr, im Schulhaus St. Georgen. Behandlung: 1. Festlegung des Winterprogramms. 2. Lektüre, Plato. Neue Teilnehmer sind stets willkommen; der Besuch ist für alle Lehrer frei und unverbindlich.

Lehrerturnverein Winterthur. Wiederbeginn der regelmässigen Übungstunden Montag den 24. Oktober, 6—7 Uhr, in der Turnhalle an der St. Georgenstr. Winterturnen und Hallenspiel. Neueintretende Kollegen von Stadt und Land stets herzlich willkommen.

Lehrerinnen: Übungstunde Dienstag den 25. Oktober, 5½ Uhr, Turnhalle im Lind. Winterprogramm. Neue Kolleginnen kolleg. willkommen.

Sektion Thurgau des Schweiz. Lehrervereins. Jahresversammlung Samstag den 29. Okt., 1 Uhr, in der Turnhalle in Romanshorn. Traktanden: 1. Statuten-Revision; Votum von Hrn. A. Künzle in Romanshorn 2. Präsidium des Schweiz. Lehrervereins im Haupt- oder Nebenamt? Votum von Hrn. Seminar-Übungslehrer J. Brauchli in Kreuzlingen. 3. Beobachter. 4. Wahl eines 6. Delegierten in den Schweiz. Lehrerverein. 5. Mitteilungen und Verschiedenes.

Lehrerinnenturnverein Baselland. Übung Samstag den 29. Oktober, 2½ Uhr, in Liestal.



Präzisions-Floberte

mit wichtigen Neuerungen, lange und kurze, 6 u. 9 mm, zusammenlegbar, von **Fr. 25.—** an.

Mustersendungen an Lehrer bereitwilligst.

J. BRAND, Niederdorfstr. 54, ZÜRICH 1

Waffen-Versandhaus. 866

Vom h. Regierungsrat bewilligte

Große Geld-Lotterie

zu Gunsten d. Zürcher Stadt-Theaters

Preis pro Los Fr. 2.—

1	Hauptgewinn		à	Fr.	50,000.—
1	„		à	„	30,000.—
1	„		à	„	20,000.—
1	„		à	„	10,000.—
1	„		à	„	8,000.—
1	„		à	„	5,000.—
1	„		à	„	4,000.—
2	Gewinne	à Fr.	3000	„	6,000.—
4	„	à „	2000	„	8,000.—
10	„	à „	1000	„	10,000.—
10	„	à „	800	„	8,000.—
10	„	à „	700	„	7,000.—
10	„	à „	600	„	6,000.—
20	„	à „	500	„	10,000.—
20	„	à „	400	„	8,000.—
20	„	à „	300	„	6,000.—
20	„	à „	200	„	4,000.—
25	„	à „	100	„	2,500.—
750	„	à „	80	„	60,000.—
7,500	„	à „	20	„	150,000.—
7,500	„	à „	15	„	112,500.—
7,500	„	à „	10	„	75,000.—
23,408	Bargewinne			Fr.	600,000.—

Sämtliche obige Gewinne sind nach Maßgabe der Lotterie-Bedingungen und auf Grund eines bei der Zürcher Kantonalbank anzulegenden Lotteriefondes ohne Abzug **zahlbar ab 15. Dezember 1921** bei der Schweiz. Vereinsbank, Filiale Zürich.

Ziehung am 5. Dezemb 1921

unter amtlicher Aufsicht und vor Zeugen.

Bei schriftl. Bestellungen ist das Rückporto beizufügen. Die offizielle Ziehungs-Liste erscheint einige Tage nach der Ziehung im Tagblatt der Stadt Zürich und kann außerdem bei der Schweiz. Vereinsbank Zürich gegen Einsendung von 40 Cts. (Porto inbegr.) bezogen werden.

Der starken Nachfrage wegen versorge man sich bei Zeiten mit Losen. 714

Vorteile dieser Verlosung:

Nur **eine** Ziehung! — Nur **Bar**-Gewinne!

Auszahlung ohne Abzug!

(Wiederverkäufer erhalten hohe Provision.)

Die Generalvertriebstelle:

Schweiz. Vereinsbank

Rathausquai 6, **Zürich.**

Reallehrerstelle

Die Stelle eines Lehrers an der neu zu errichtenden Realschule (Sekundarschule) in **Wilchingen** (Kanton Schaffhausen) ist auf Beginn des Schuljahres 1922/23 (April 1922) zu besetzen. Die Besoldung ist die gesetzliche (Fr. 5000.— bei definitiver, Fr. 4500.— bei provisorischer Anstellung, nebst jährlicher Dienstzulage von je Fr. 100.— vom vierten Dienstjahre an bis zum Maximum von Fr. 1200.— vom 15. Dienstjahre an; auswärtige Anstellungen werden berücksichtigt). Eine Gemeindezulage ist bei tüchtigen Leistungen nicht ausgeschlossen.

Bewerber, welche in allen Fächern der Sekundarschulstufe Unterricht erteilen können, haben ihre Anmeldung unter Beilage der Zeugnisse und einer eingehenden Darstellung ihres Bildungsganges bis zum 10. November dieses Jahres an Herrn Erziehungsdirektor Dr. **T. Waldvogel** in **Schaffhausen** einzusenden.

Schaffhausen, den 19. Oktober 1921.

868 **Die Kanzlei des Erziehungsrates:**

Dr. K. Henking.

Schmerzloses Zahnziehen

Künstl. Zähne mit und **ohne** Gaumenplatten
Plombieren — Reparaturen — Umänderungen
Gewissenhafte Ausführung — Ermäßigte Preise 54

F. A. Gallmann, Zürich 1, Löwenplatz 47

Telephon S. 81.67

Ernst und Scherz

Gedenktage.

23. bis 29. Oktober.

23. * Adalbert Stifter 1805.
24. * August v. Platen-Hallermund 1796.
25. * Johann Strauss 1825.
† Evangelista Torricelli Physiker 1647.
26. * Graf Helmut v. Moltke 1800.
29. * Rud. Sohm, Rechtslehrer.

Das Urteil der Menge mache dich immer nachdenkend, aber niemals verzagt. *v. Platen*

Bezwing den Eigenwillen. Es wird dir nicht an Gelegenheit fehlen, deine Festigkeit besser zu zeigen als im Trotz. *v. Platen.*

Gebildet ist die in sich selber ruhende, von fremder Meinung unabhängige, allein dem eigenen Innern gehorchende Persönlichkeit. *Sohm.*

Astern.

Wollt ihr Astern, farbentrunken,
Noch von Sommers Fülle glühen?
Ja, in eurem satten Leuchten
Ist des Sommers feurig Blühen.

Wollt ihr mir, mit reichem Geben,
Dieses Abschiednehmen lindern.
Wollt ihr, da schon Nebel streichen,
Mir die Wehmut gütig mildern.

Hab ich einen Glanz verstanden,
Ist das eures Daseins Sinn?
O, wie lieb will ich euch pflegen,
Denn ein Helfen liegt darin.

M. Brodbeck.

Die Klarheit des Geistes, in der sich allein die Wirklichkeit treu und wahrhaftig spiegelt, ist die Unbefangenheit. Sie allein lässt uns zutreffend verstehen, was wir ins Auge fassen *Johannes Müller.*

Der Mensch, wenn er werden soll, was er sein muss, muss als Kind sein und als Kind tun, was ihn als Kind glücklich macht. Er muss als Kind alles, aber nicht mehr sein, als er sein kann, ohne sich in dem zu verderben, was er als Mann sein wird. *Pestalozzi.*

Schweizerische Lehrerzeitung

1921 Samstag den 22. Oktober Nr. 43

Herbst.*)

Schon hat der Herbst mit Reif und Duft
Des Waldes Todeszeit verkündet
Und purpurn längs der grossen Gruft
Die Kronenfackeln angezündet.

Die Blätter wirbeln nieder, wehn
In stummem, klagentwöhntem Sterben.
Das weiss von keinem Auferstehn
Und keinen treuen Liebeserben.

So leg auch du auf den Altar,
Herz, was die Sonne dir gespendet.
Und war's denn ein so köstlich Jahr,
Trag auch die Stunde, die es endet!

Arnold Büchli.

Psychologie und Pädagogik!

Von Prof. Dr. W. Müller, St. Gallen. III.

Fragen wir uns einmal zu diesem Behufe, wie denn eigentlich die Vermittlung des Kulturbesitzes der erwachsenen Generation an die unerwachsene im grossen und ganzen zu denken ist. Schon das Goethe'sche Wort: Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen, enthält diesfalls einen deutlichen Wink. Nie und nimmer handelt es sich bei dieser Kulturvermittlung einfach um eine mechanische Übertragung eines fix und fertigen Kulturinhaltes auf indifferente, bei dieser Übertragung sich passiv verhaltende Individuen. Vielmehr wird der Bildungsinhalt von jedem Einzelnen recht eigentlich erobert, errungen werden müssen, oder dann eben überhaupt nicht gewonnen. In der Hauptsache so errungen, wie ihn die Menschheit selbst errungen hat, nur etwa unter Vermeidung oder doch Verkürzung von Umwegen. Dank der Mitwirkung von erwachsenen, mehr oder weniger geschickten Führern, eben den Erziehern, die also nicht einfach Kulturergebnisse zu vermitteln haben, sondern den Zöglingen immer und immer wieder die Wege, die Methoden zeigen sollen, auf denen jene sicher und ohne Überforderung Kulturinhalte gewinnen. So beispielsweise bei der wissenschaftlichen Bildung: Zeigen, wie man botanische, physikalische, sprachliche, geschichtliche Einsichten erhält! Natürlich nicht in der Form von logischer Methodenlehre, sondern indem man mit den Schülern die geeigneten Wege zu wissenschaftlichen Einsichten wieder und wieder geht. Fraglose Klarheit aber über diese Wege vermittelt nur die Philosophie der Wissenschaft oder Logik. Selbstredend werden bei jenen Gängen Einsichten, Kenntnisse gewonnen. Diese sind aber nicht als die Zwecke, sondern stets und immer wieder nur als Mittel zu betrachten, um zu weiteren, tieferen Einsichten zu gelangen. Das allein gibt wissenschaftliche Bildung und macht die Jugend willig und fähig, über das von der früheren Generation Erreichte hinauszukommen. Eben deshalb ist Wissen, freilich auch Unwissenheit, nicht identisch mit Bildung. Und eben darum ist Georg Kerschensteiner in seiner Abhandlung über das Grundaxiom des Bildungsprozesses und seine Folgerungen für die Schulorganisation im Recht, wenn er hervorhebt (S. 44), dass die beschränkteste Fachschule, sofern sie nur die immanenten Bildungswerte ihrer einseitig gewählten Bildungsgüter tatsächlich erarbeiten lässt, eine Erziehungsschule sei, eine richtige, wirkliche, wenn auch vielleicht einseitige Bildungsanstalt, während die umfangreichste «Erziehungsschule» mit allem Reichtum an Bildungsgütern als wirkliche Bildungsanstalt völlig versagen könne, wenn die Menge ihrer theoretischen Bildungsgüter nur mehr ein gedächtnismässiges Wissen und ein suggeriertes Erkennen gestatte. «Nur der ist gebildet, der ständig sich bildend ist,» sagt in demselben Sinn und Geist William Stern in seinen «Vorgedanken zur Weltanschauung».

Sind nun aber beispielsweise diese Erkenntniswege, die der Erzieher immer wieder mit dem Zögling zu gehen hat, damit dieser dereinst auch ohne Führer gehen könne und wolle, in ihren Grundrichtungen durch psychologische Erwägung zu gewinnen? Einige Beispiele mögen uns da Aufschluss geben. Ist der Lehrgang im grossen und ganzen, der von der Addition und Subtraktion zur Multiplikation und Division, von dort zum Potenzieren und Radizieren führt, psychologischer oder logischer Erwägung entsprungen? Ist nicht vielmehr dieser Gang durch die Natur der Sache, nicht erst durch die Natur der zu erziehenden Individuen geforderte? Ist die Aufeinanderfolge der Beweise in der Euklidischen Geometrie psychologischer oder logischer Reflexion zu verdanken? Verlangt nicht beispielsweise die Natur der Sache, dass die Planimetrie im grossen und ganzen der Stereometrie vorausgehe, dass die Winkel vor dem Dreieck zur Behandlung kommen? Ist es psychologische oder logische Überlegung, welche fordert, dass der Geschichtsunterricht im grossen und ganzen wenigstens den chronologischen Gang und zwar von dem Früheren zum Späteren einschlage? Warum behandelt man in der Grammatik den Nebensatz erst nach der Unterscheidung der einzelnen Satzteile? Warum kann man nicht tiefer in die Biologie eindringen ohne Kenntnis der Elemente der Physik und Chemie? Immer und immer wieder werden wir zu derselben Antwort gedrängt: die Sache, das logische Verhältnis der nacheinander erörterten Stoffe verlangt es, und nicht etwa erst die psychologische Rücksicht auf die geistige Struktur oder gar momentane Geistesverfassung der zu unterrichtenden Individuen. Eben deshalb werden wir bei dem Verfasser eines Lehrganges oder Lehrbuches der Mathematik, in erster Linie wenigstens sachliche, fachliche und nicht psychologische Kenntnisse voraussetzen. Aus derartigen Erwägungen geht nicht mehr, aber auch nicht weniger hervor, als dass auch die Bildungswege im grossen und ganzen, gleichsam der als solcher ja freilich nie zu verwirklichende «Normalgang» der Bil-

*) Aus dem Buche «Stundenrufe», Gedichte von Arnold Büchli. Verlag Sauerländer & Cie., Aarau. Halbleinwandband 4 Fr., Halblederband Fr. 5.20.

dung in objektivem Verfahren festgestellt werden kann, ja festgestellt werden muss. Wenn ich mich bei diesen Beispielen auf die wissenschaftliche Bildung beschränkt habe, so muss übrigens sofort ergänzend bemerkt werden, dass dieselben Erwägungen auch für die sittliche, ästhetische und religiöse Bildung zutreffen. Damit aber werden Logik, Ethik, Ästhetik und Religionsphilosophie in hohem Masse bestimmend für die ganze Anlage der Bildung, die Lehrgänge und die Beziehung der Lehrgänge in verschiedenen Fächern auf einander. Logische, ethische, ästhetische und religionsphilosophische Erwägungen werden entscheidend auch für Auswahl und Anordnung der Bildungsinhalte jedenfalls im grossen und ganzen.

Wer dürfte leugnen, dass dies in der wissenschaftlichen und populären Diskussion pädagogischer Fragen der letzten Jahrzehnte immer wieder gründlich übersehen worden ist, und zwar in dem Sinne, dass die psychologische Erwägung in allen Bildungsfragen entscheidend sein wollte, nicht bloss für die Vermittlung der Bildungsinhalte, sondern auch für Auswahl und Anordnung derselben, ferner für die äussere Organisation der Bildung, wie sogar für die Bildungszwecke! Der ganze, im übrigen sehr bunte Komplex von Bestrebungen, die man zusammenzufassen pflegt unter dem Namen der Schulreform, wurde fast ausschliesslich durch psychologische Überlegungen bestimmt. Das ist die Erscheinung der Überschätzung des Psychologischen oder der Psychologismus in der Pädagogik, der übrigens dem Psychologismus in der Philosophie parallel ging.

Auch für die Philosophie glaubte man die Grundlegung und Grundlagen in der Psychologie zu finden. Nicht logische und erkenntnistheoretische Überlegung sollte das Fundament der Philosophie bilden, sondern eben die Wissenschaft von den Bewusstseinsvorgängen. Diese Erscheinung hing mit den neuen Methoden der Psychologie und den nicht zu bestreitenden Fortschritten in Einzelfragen der Psychologie zusammen. Jedoch auch hier bereitet sich langsam, aber unaufhaltsam und zwar von verschiedenen Seiten und Standpunkten her eine Wandlung vor.

Doch dieser Psychologismus in der Philosophie soll uns hier nicht weiter beschäftigen, er ist, zunächst wenigstens, nur eine interne Frage der philosophischen Systematik. Wohl aber der vorhin genannte Psychologismus in der Pädagogik, der von der höchsten praktischen Tragweite war und ist! Er hat in der pädagogischen Literatur und dann eben auch in der pädagogischen Praxis wahre Triumphe gefeiert, hat hie und da sogar die Grenzen zwischen Psychologie und Pädagogik verwischt, in das pädagogische Handeln der Erzieher Unsicherheit und Schwanken, in die Bestrebungen der Jungen einerseits Überhebung und anderseits oft Geringschätzung der Kultur der erwachsenen Generation hineingetragen. Wenn neben der physischen die psychische «Natur» des Kindes Ziel, Mittel, Organisation der Bildung bestimmen soll, dann muss man sich wirklich schliesslich allen Ernstes fragen, ob wir Erwachsene überhaupt noch ein Recht haben, die heranwachsende Jugend irgendwie zu beeinflussen, ihr wohl gar wehe zu tun, sie in ihrer «Gegenwartsseligkeit» zu stören. Soll denn nicht vielmehr die Jugend selbst bestimmen, wie sie unterrichtet und erzogen werden will? Soll sie nicht die unbequemen, mit ihren ewigen Forderungen lästigen Erwachsenen beiseite schiebend, eine neue Kultur von sich aus begründen? Dass dieser Psychologismus in der Pädagogik nur eine Wiedererneuerung des unter verschiedensten Gestalten seit dem Zynismus des griechischen Altertums immer wieder sich regenden Naturalismus war, entging dabei den meisten, eines Naturalismus übrigens, der freilich die Tendenz in sich trägt, gelegentlich in unklare Gefühlsromantik und Mystizismus umzuschlagen. Derartigen Strömungen, die uns noch umfluten, gilt es, sich mit Entschiedenheit entgegenzustemmen, weil sie nicht bloss die Wissenschaft, sondern die ganze Kultur bedrohen. Entgegenzustemmen gerade auch dadurch, dass man sich klar zu werden versucht, welche Bedeutung die Psychologie für die Pädagogik und damit für die Erziehung selbst beanspruchen kann und muss.

(Schluss folgt)

Ein neues st. gallisches Erziehungsgesetz.

⊙ Es ist gewiss nicht mehr zu früh, wenn der Kanton St. Gallen sein aus dem Jahre 1862 stammendes Erziehungsgesetz der 1890er Verfassung und den neuzeitlichen Forderungen im Schulwesen anpassen will. Zwar war schon vor zehn Jahren eine Revisionsbewegung eingeleitet worden, die sich im Jahre 1914 zu erziehungsrätlichem Entwurfe verdichtet hatte. Der Krieg hatte dann aber die Revision zum Stillstande gebracht. Nun soll das schwere Werk wieder aufgenommen und, wenn möglich, zu einem glücklichen Ende geführt werden. Der Erziehungsrat hat die dritte Lesung des Entwurfes beendigt. In absehbarer Zeit wird sich der Grosse Rat mit diesem Entwurfe zu befassen haben. Wir wollen versuchen, die wesentlichsten Bestimmungen desselben hier wiederzugeben:

Die oberste Leitung des Erziehungswesens steht dem Regierungsrate und dem von ihm gewählten elfgliedrigen Erziehungsrate zu. Von den elf Erziehungsratsmitgliedern soll wenigstens eines, in der Regel aber zwei der aktiven Lehrerschaft angehören. Der Erziehungsrat bestellt eine Erziehungskommission von mindestens drei Mitgliedern und wählt eine Aufsichtskommission für die ihm unterstellten kantonalen Lehranstalten, deren Organisation durch besondere Gesetze bestimmt wird. Er wählt überdies als ständige Expertenkommission für Lehrplan-, Lehrmethoden- und Lehrmittelfragen eine Lehrmittelkommission, die aus wenigstens sieben Mitgliedern, darunter aktive Primar- und Sekundarlehrer oder Lehrerinnen, bestehen soll.

Für die unmittelbare Aufsicht über die Schulen ist eine nicht besonders glückliche Doppelspur vorgesehen: die bisherigen Bezirksschulräte von drei bis elf Mitgliedern, von denen in der Regel wenigstens eines ein im Schuldienste stehender Lehrer sein soll, und eine kantonale Inspektion durch einen oder zwei Fachmänner. Diese kantonalen Inspektoren haben über die allseitige und gleichmässige Vollziehung der gesetzlichen und reglementarischen Vorschriften zu wachen und insbesondere periodische und spezielle Schulinspektionen nach Anweisung des Erziehungsrates auszuführen. Ebenso ist für die Inspektion des Hauswirtschaftsunterrichtes an den Primar-, Sekundar- und Fortbildungsschulen eine kantonale Inspektorin in Aussicht genommen.

In jeder Schulgemeinde ist ein Schulrat von mindestens drei Mitgliedern zu bestellen. Ein Lehrer kann in der Gemeinde, in der er angestellt ist, nicht zum Präsidenten des Schulrates gewählt werden. Wo nicht schon ein Lehrer dem Schulrate angehört, sind zu den Sitzungen, in denen über Fragen des Unterrichtes und der Schulorganisation verhandelt wird, als Vertreter der Lehrerschaft auch Lehrer oder Lehrerinnen beizuziehen. Nach dem Ermessen des Schulrates können auch Frauen mit beratender Stimme zu den Sitzungen des Schulrates und zu Schulbesuchen beigezogen werden.

Träger des Primarschulwesens oder des Sekundarschul-

wesens oder beider sind die Schulgemeinden. Bestehen im Gebiete einer politischen Gemeinde mehrere Schulgemeinden, so ist die Mehrheit der betr. politischen Gemeinde berechtigt, die Schulvereinigung zu beschliessen. Ebenso kann mit Zustimmung der beteiligten Schulgemeinden die Gründung neuer, selbständiger Schulgemeinden aus benachbarten Teilen verschiedener politischer Gemeinden beschlossen werden. Dem Grossen Rate steht überdies das Recht zu, allzu kleine Schulgemeinden, die in ökonomischer und pädagogischer Beziehung nicht fähig sind, als Träger des Schulwesens zu funktionieren, mit benachbarten Schulgemeinden zu vereinigen.

Die Volksschule umfasst die Primar-, Sekundar- und Fortbildungsschulen. Als Primarschulen werden anerkannt die Ganztagschule zu 42 Wochen und 30 bis 33 wöchentlichen Schulstunden, die zeitweise Ganztagschule zu 22 Wochen mit je 33 Schulstunden im Winterhalbjahr und 20 Wochen mit je 24 Schulstunden im Sommerhalbjahr und die Halbtagschule zu 42 Schulwochen mit 15 Schulstunden wöchentlich für die untern und 18 für die obern Klassen. Das Schülermaximum beträgt für einen Lehrer mit einer bis drei Klassen 70, mit mehr als drei Klassen 60, für eine Lehrerin 50, für eine Arbeitslehrerin mit einer Klasse 30, mit zwei und mehr Klassen 25, und wo nur während eines halben Tages wöchentlich Unterricht erteilt wird, 20. Die Schulpflicht dauert für Primarschüler acht Jahre, für Sekundarschüler, die nicht in eine höhere Schule übertreten, neun Jahre. Zum Schuleintritt im Mai ist verpflichtet ein Kind, das bis zum 30. April das sechste Altersjahr vollendet hat und körperlich und geistig für den Schulbesuch vollständig reif ist. Für schwachbegabte Kinder sind Nachhilfestunden, für schwachsinnige, aber noch bildungsfähige Kinder Sonderklassen einzurichten, sei es für eine Gemeinde allein oder mehrere zusammen. Die öffentliche Prüfung am Ende des Schuljahres kann durch einen andern, vom Erziehungsrat genehmigten Schlussakt ersetzt werden.

Der Handarbeitsunterricht für Knaben und der Hauswirtschaftsunterricht für Mädchen können durch Schulratsbeschluss als fakultatives, durch Beschluss der Schulgemeinde als obligatorisches Fach eingeführt werden. Der Handarbeitsunterricht für Mädchen ist von der dritten Klasse an obligatorisch er kann aber schon in der zweiten Klasse begonnen werden.

Die Sekundarschulen sollen aus drei Jahreskursen bestehen und wenigstens zwei Hauptlehrer haben. Der Eintritt ist nur solchen Schülern gestattet, die mindestens die sechste Primarklasse mit Erfolg absolviert und das zwölfte Altersjahr zurückgelegt haben. Von den Schülern des Sekundarschulkreises darf kein Schulgeld erhoben werden. Das Schülermaximum einer Sekundarschulklasse ist auf 40 angesetzt worden.

Jede Schulgemeinde hat für sich allein oder gemeinsam mit andern Schulgemeinden Fortbildungsschulen zu führen. Konfessionell getrennte Schulgemeinden haben die Fortbildungsschulen gemeinsam zu organisieren. Die Fortbildungsschulen sollen, wo die Verhältnisse es ermöglichen und rechtfertigen, zu landwirtschaftlichen, gewerblichen, kaufmännischen oder hauswirtschaftlichen Schulen ausgebaut werden. Als Fortbildungsschultypen werden anerkannt Sommer- und Winterkurse von mindestens 80 Stunden und Jahreskurse von mindestens 160 Stunden. Die Gemeinden können den Besuch der Fortbildungsschule auch für solche Jugendliche obligatorisch erklären, die nicht in einem Lehrverhältnis stehen, also nicht schon durch das Lehrlingsgesetz zum Fortbildungsschulbesuch verpflichtet sind. Der Privatunterricht ist unter bestimmten Vorbehalten frei.

Die Wahl der Lehrer erfolgt durch die Schulgemeinde, die jedoch dieses Recht dem Schulrate übertragen kann. Die wöchentliche Pflichtstundenzahl beträgt für einen Lehrer im Maximum 33. Einem andauernd kranken Lehrer darf wegen Stellvertretungskosten kein Abzug am Gehalte gemacht werden. Ist ein Lehrer wegen Krankheit länger als ein Jahr unfähig, seinen Beruf auszuüben, so kann ihn der Schulrat zum Rücktritt veranlassen. Abberufungen von Lehrern können durch die Schulgemeinde oder den Erziehungsrat vorgenommen werden.

Vom Gesetze anerkannte Konferenzen sind: die Spezialkonferenzen (freie Lehrervereinigungen, für die jährlich drei Schulnachmittage beansprucht werden dürfen), Bezirkskonferenzen (obligatorisch für Lehrer und Lehrerinnen der Primar- und Sekundarschulen; sie finden jährlich zweimal statt; die Teilnehmer erhalten ein Taggeld), die Konferenzen der Arbeitslehrerinnen (jährlich einmal, Taggeld), die Kantonalkonferenz (umfasst alle Lehrer und Lehrerinnen der Primar- und Sekundarschule, des Seminars und der Sekundarlehramtsschule — Versammlung alle zwei oder 3 Jahre — Staatsbeitrag), die Sekundarlehrerkonferenz (jährlich einmal, Staatsbeitrag) und die Konferenz der Bezirksschulräte (jährlich oder alle zwei Jahre, Reiseentschädigung und Taggeld).

Die Übergangsbestimmungen des Gesetzesentwurfes setzen für die bisherigen Halbjahrschulen, die geteilten und teilweisen Jahrschulen, sowie für die Sekundarschulen eine zehnjährige Frist zur Anpassung an die normalen Bestimmungen fest.

Das Festkonzert zur Feier des 80. Geburtstages von Dr. Friedrich Hegar

am 11. Oktober 1921 in der Tonhalle, veranstaltet von der Tonhallegesellschaft und dem Lehrergesangverein Zürich, gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung musikalischer Kreise Zürichs für den greisen Meister. Leider konnte er die Wiederaufführung seiner zur Universitätsweihe 1914 komponierten Festkantate nicht mitanhören, ein hartes Leiden bannt ihn ans Haus. Zu schade, die mächtige Sänger- und Zuhörergemeinde wäre glücklich gewesen, wenn sie ihm persönlich hätte ihre Ehrerbietung bekunden dürfen.

Sein Geist aber war bei uns, denn alle Nummern des Festprogrammes, die Festouvertüre, das Violinkonzert und die grossangelegte Kantate sind Kinder Hegarschen Geistes, Schöpfungen seines überragenden Könnens. In ächt Hegarscher Eigenart sind sie alle geschrieben: charakteristisch im Aufbau und Stimmführung, voll inneren Schwunges, rassig.

Tiefsten Eindruck machte das von Konzertmeister de Boer technisch vollendet und mit überströmendem Gefühl vorgetragene jugendfrische Violinkonzert in D-Dur, ein Werk aus Hegars erster Schaffenszeit. Das glühte und sprühte und blühte; warmblütige Melodien entquollen dem italienischen Meisterinstrumente und steigerten sich durch glänzende, in rasendstem Tempo gespielte Passagen hindurch zu Höhen des Ausdrucks und der Leidenschaft, die den berückten Zuhörer entführten in südliche Zonen, an italienische Gestade. Zwischen trotzigen, scharf akzentuierten, ja wilden Stellen liegen, weich gebettet, wie blühende Oasen Tonfolgen mit entzückendem Schmelz, so das Intermezzo des 2. Satzes.

Auch in der Festouvertüre, einem Werk voll Kraft und Schwung, vom Tonhalleorchester mit sichtlicher Hingebung und prächtig vorgetragen, zeigte sich ganz Hegarscher Stil. Die Violinpartien darin, weil durchaus geigenmässig gesetzt, werden von den Geigern besonders gern gespielt, es ist ihnen wohl dabei, sie schwelgen in dem auf- und abwirbelnden Tonsturm.

In der Festkantate erwarb sich Herr Ernst Huber, in dessen Hände die umfangreiche Baritonpartie des Zwingli lag, rasch die Sympathie der Zuhörerschaft, seine klare helle Stimme war für seine Rolle ganz besonders gut geeignet; erzählen uns doch die Biographen des Reformators, dass auch Zwingli sein Leben lang ein vortrefflicher Sänger gewesen sei und eine kristallklare Stimme gehabt habe. In der Begrüssung der Fakultäten erhob sich des Solisten Sang bis zur Begeisterung und es freute uns, einen so hervorragenden Künstler, einen gebornen Zürcher, der hier seine ganze Jugendzeit verlebte, als Mitbürger zu wissen. Auch das Herren- und Damenquartett taten ihr Bestes zum Gelingen des Ganzen.

Die sehr schwierige Aufgabe, die der Lehrergesangverein zu bewältigen hatte, erforderte ernsthaftes Studium. Es ist

keine Kleinigkeit, ein Werk, das im Klavierauszug 78 Seiten zählt, in wenigen Proben durchzuarbeiten. Nur die innere Hingabe, mit der man zu Meister Hegars Ehren an das Studium herantrat, ermöglichte es, in wenigen Wochen damit zum guten Ende zu kommen. Der Erfolg ist nicht ausgeblieben. Alles hat zwar nicht vollkommen geklappt, da und dort, besonders bei schnellen Passagen, machten sich schüchterne oder verspätete Einsätze bemerkbar oder litt gelegentlich auch die Reinheit. Zu dem verstärkten Tonhalle-Orchester schien uns der Chor (ca. 150 Mann) zu schwach, oft wurde er von den Instrumenten übertönt und kam deshalb nicht zur vollen Geltung. Da aber, wo er allein sang oder mit dünnerer Instrumentierung begleitet war, zeigte er erfreuliches Können, gute Stimmbildung und vollwertige Textauffassung, wodurch der bedeutenden Kantate zu einer würdigen, grosszügigen Aufführung verholfen wurde, die nachhaltigen Eindruck hinterliess und warmen Applaus auslöste.

* * *

Während des Konzertes, das zu seinen Ehren in der Tonhalle gegeben wurde, wird Dr. Friedrich Hegar in seinem Hause am Zürichberg droben wohl auch der schönen Stunden gedacht haben, die er mit dem Lehrergesangverein verlebt hat. Halten auch wir Rückschau. Noch erinnere ich mich sehr wohl der ersten Probe des Lehrergesangvereins unter seinem ersten Direktor, Dr. Friedrich Hegar. Es war vor 30 Jahren, am 29. August 1891, im Singsaal des Grossmünsterschulhauses. Wir waren etwa 50 Sänger zugegen und sangen einige Lieder aus dem Synodalbuch. Im Vollgefühl unserer Jugendkraft waren wir hergekommen, der eine und andere vielleicht gar etwas kritisch veranlagt. Man wolle nun sehen, ob der Herr Direktor auch im Männerchorgebiet sich bewähre. — Aber gar bald verstummten die kritischen Zungen. Das sichere Auftreten des intelligenten Künstlers, sein überragendes Können setzten sich gleich im Anfang durch. Für immer. Er war auch ein feiner Menschenkenner und wusste, wo er seine Leute zu packen hatte. Das bewies er auf folgende Weise.

Nach den paar ersten Proben hatte sich bei einer grössern Zahl von Sängern die leidige Gewohnheit eingeschlichen, immer etwas zu spät einzurücken, im Glauben, das akademische Viertel werde auch im Lehrergesangverein innegehalten werden dürfen. Das imponierte Dr. Hegar nur mässig, aber er liess darüber nichts verlauten. Zur festgesetzten Zeit stellte er sich immer zur Probe ein und begann auch gleich zu üben. Schnell hatte er jeweilen heraus, in welcher Stimme gerade am meisten Sänger anwesend waren zu Beginn der Probe; mit diesen sang er, auch wenn nur ein halbes Dutzend zugegen waren, ohne die Ankunft des Gros abzuwarten. Dieser pünktliche Beginn fiel nun den Säumigen auf, sie sputeten sich, um nicht erst während der Probe im Saale einzutreten und zu stören, und nach zwei oder drei weiteren Gesangsübungen hatte es Dr. Hegar ohne ein Wort der Reklamation fertig gebracht, dass der ganze Chor ohne Verspätung zur Probe antrat. —

Imponierend war für uns sein Auftreten, sein Charakter und seine Kunst. Als er noch Jüngling war, muss seine Überlegenheit schon aufgefallen und in musikalischen Kreisen Zürichs erkannt worden sein. 1863 wurde er als Konzertmeister an das Zürcher Theaterorchester berufen, bald übertrug man dem 23 Jährigen die Leitung des Gemischten Chors und der Abonnementskonzerte. Ein Bild von ihm aus jener Zeit — anlässlich eines schweizerischen Musikfestes wieder reproduziert, wenn wir nicht irren — zeigt uns den jungen Mann als hagere Gestalt, mit dunkler wallender Künstlermähne, scharf geschnittenenen, energischen Gesichtszügen und feurigen Augen.

Mehr als ein halbes Jahrhundert ist vorübergerauscht. Der einst feurige Jüngling ist zum Achtziger geworden, aber noch ist's warm geblieben in seinem Herzen, klar sind Geist und Stimme, noch jetzt komponiert er und besucht man ihn und hört, wie angelegentlich er sich interessiert um unser musikalisches Leben, die Vereine, die Direktoren, um Wohl und Wehe unserer Stadt, um das Gedeihen unseres lieben Schweizerlandes; dann kommt einem das herrliche Weitbrecht'sche Gedicht in den Sinn, das Dr. Hegar als Opus 21 meisterhaft vertonte:

Und ich will noch nicht alt sein
und bin es noch nicht!

H. Fridöri.

Die erste thurgauische Schulausstellung.

Es wäre schade, wenn die Erfahrungen, die bei dieser Veranstaltung gemacht wurden, nicht niedergelegt würden, damit sie bei einer späteren berücksichtigt werden könnten. Das Folgende ist daher als eine Kritik über die abgehaltene und Programm für eine nächste aufzufassen.

Trotzdem man mit der Ausstellung im allgemeinen recht zufrieden sein konnte, besonders bei Berücksichtigung der Tatsache, dass es die erste war, sind viele Mängel nicht zu übersehen. Erstens herrschte eine gewisse Zerfahrenheit in der Ansetzung der Veranstaltung, da sie zweimal verschoben und dann, um das Interesse nicht erlahmen zu lassen, auf einen Zeitpunkt angesetzt werden musste, der in mehr als einer Hinsicht ungünstig war. Es standen der Kommission zur Plazierung der Sachen mit Herrichtung des Saales ein Abend und ein Nachmittag zur Verfügung, da der Saal bis zum letzten Augenblick für Schulzwecke benützt werden musste und die Kommissionsmitglieder ebensolange Schule hielten. Eine nächste Ausstellung müsste unbedingt in längere Ferien verlegt werden, und die Ausstellungsräume müssten mindestens eine ganze Woche vor Eröffnung der Ausstellung zur Verfügung stehen. Nur so könnten vorgekommene Unzulänglichkeiten in der Plazierung der Objekte vermieden werden, sei es, dass eine Ausstellungskommission in aller Ruhe diese oder jene Gruppierung versuchen, die beste auswählen und die Gegenstände sorgfältig aufhängen und aufstellen könnte, sei es, dass sie den Ausstellern ihre Plätze anwiese und diese selber zur Aufstellung veranlassen würde. Allen recht machen könnte man es zwar wohl auch auf die letzte Weise nicht, und die Kosten würden sich wegen hoher Reisespesen beträchtlich erhöhen. Der Aussteller selber wird aber eher eine ganz sinngemässe Gruppierung vornehmen können. Wollte man diese der Kommission überlassen, so müsste von den Ausstellern ausserordentlich sorgfältige Beschriftung verlangt werden (Aufschreibung des Namens auf jeden, auch den kleinsten einzelnen Gegenstand und gut sichtbare Anbringung einer Ordnungsnummer für die Reihenfolge der Gruppierung, auf die in einer kurzen Beschreibung aufmerksam zu machen wäre). Frühzeitige Publikation und rechtzeitiges Einsenden der Gegenstände (mit strikter Einhaltung einer Schlussfrist) gäbe aber auch der Kommission Gelegenheit, in Fällen der Unklarheit mit den Ausstellern in Verbindung zu treten.

Man wird allerdings kaum an eine Wiederholung der Ausstellung in ganz gleichem Rahmen denken können, weil man das zweitemal wohl viel zu viel Material bekäme. Mancher konnte sich zur Ausstellung seiner Sachen nicht entschliessen, weil er zuerst sehen wollte, was die andern bringen: ein zweites Mal würde er sie auch zu bringen wagen. Daher wäre für eine zweite, ganz gleiche Ausstellung ein gewaltiger Stoffandrang zu befürchten, besonders in quantitativer Hinsicht, und es wäre dann eine heikle Aufgabe, eine Auswahl zu treffen. Viel mehr Gewinn für die Ausstellung und noch mehr für die Lehrerschaft würden wir uns versprechen, wenn gleich in der nächsten Zeit *eine Wiederholung der Ausstellung im Sommer 1922* an einem zu bestimmenden Ort beschlossen würde in dem Sinn, dass ein *bestimmtes Gebiet* in Lehrgängen und Demonstrationen zur Ausstellung gelangen würde. Die Lehrer bekämen so eine wirksame Anregung zu *eigenem* (event. auch gemeinsamem) *Schaffen* (es sollte möglichst wenig schon gemachtes kopiert werden) und hätten auch die notwendige Zeit zu sorgfältiger Ausarbeitung zur Verfügung. Das alles für den Fall, dass nicht zu jenem Zeitpunkt die Arbeiten der Kurse zur Einführung in das Arbeitsprinzip zu einer Ausstellung Anlass geben könnten oder dass nicht unsere Sektionskasse so unerwartete Fortschritte machen würde, dass über die Ein-

richtung einer permanenten Schulausstellung diskutiert werden könnte.

Auch auf die Schulvorsteherschaften, die unbedingt einzuladen wären zum Besuch der Ausstellung, würde ein Wechsel des Ausstellungsmaterials sicher einen bessern Eindruck machen als die ständige Wiederholung des gleichen.

Ein Stück weit hatte allerdings schon die Weinfelder Ausstellung ungewollterweise Spezialcharakter, indem zeichnerische Darstellungen weitaus überwogen. Vielleicht wäre der oben genannte Plan imstande, die Thurgauer Lehrer noch mehr auf das Arbeitsprinzip aufmerksam zu machen, wenn einmal ausdrücklich Modelle und andere handgreifliche Gegenstände gefordert und Zeichnungen für einmal ausgeschlossen würden.

Über die Disziplin der Besucher konnte man während der Aufsichtszeit allerlei Beobachtungen machen. Der Literaturtisch erfreute sich allgemeiner Beachtung: vielleicht war das etwas vom Wertvollsten der Ausstellung. Im übrigen hatte man stark den Eindruck, dass die meisten Besucher sich durch äussere Aufmachung stark imponieren liessen und manche mit flüchtigem Herrscherblick alles erledigten. Wertvolle Sachen fanden bei bescheidener Aufmachung kaum Beachtung; da ist z. B. zu erinnern an die Arbeit über das Schulaquarium von Lehrer Eberle, Kreuzlingen, die mit zum Besten gehörte, was ausgestellt wurde. Es ist allerdings ein Nachteil der Ausstellung, dass man die Schüler nicht gerade bei der Arbeit sehen kann. Es soll sich einmal jeder Besucher fragen, ob er den Tisch mit den Schülerzeichnungen Eberle gesehen hat. Das Wertvolle ist nicht immer das Auffallende, und das Auffallende ist nicht immer wertvoll. Eberle hat mit verschiedenen andern Ausstellern auch einer andern Forderung für gute Ausstellung genügt, indem er eine gedrängte Erklärung zu seinem Lehrgang an die Spitze stellte. Gute Erklärungen sind in Zukunft im Interesse der rasch dahineilenden Besucher strikte zu wünschen. Anderseits allerdings dürfte man wenigstens von den Lehrern erwarten, dass sie lange und hingebende Arbeit der Aussteller wohl durch das Opfer von ein bisschen Zeit für genaue Betrachtung der Sachen vergelten würden.

Andere Beobachtungen darf man nicht zu deutlich mitteilen: während der Aufsichtszeit fiel einem manches geflügelte Wort über den Schulmeister ein. Mancher Aussteller hat auch die Schulmeisterkritik gekannt und gefürchtet, und manchen hat sie vom Ausstellen abgehalten. Es scheint, dass ein bisschen Selbsterziehung manchem Jugenderzieher nottut.

Im ganzen war der Besuch der Ausstellung gut; frühere Ausschreibung und Einladung der Schulvorsteherschaften wird ihn ein nächstes Mal noch besser machen können.

Gesamtzahl der Besucher ohne Kinder 758; die einzelnen Ausstellungstage sind daran wie folgt beteiligt: Sonntag, 26. Dezember 27; Montag 58; Dienstag 87; Mittwoch 85; Donnerstag 132; Freitag 103; Samstag 115; Sonntag 151.

Es wäre zu wünschen gewesen, dass sich eine grössere Zahl Nichtlehrer für die Ausstellung interessiert hätten; die Publikation in den Tagesblättern war für die bestimmt.

Die Zahl der Aussteller betrug 31, wovon sich 6 an verschiedenen Fächergruppen beteiligten. Sie rekrutierten sich aus allen Gebieten des Kantons. Einzig der Bezirk Diessenhofen, sowie der obere Teil des Bezirkes Arbon waren nicht vertreten. Befremdend ist das Fehlen grösserer Ortschaften: Arbon, Bischofszell. Die Verteilung der Aussteller auf die verschiedenen Bezirke gibt folgendes Bild: Bezirk Arbon 5 Aussteller; Kreuzlingen 7; Steckborn 1; Diessenhofen 0; Bischofszell 5; Weinfelden 8; Frauenfeld 2; Münchwilen 2. Dazu kommt noch ein auswärtiger Aussteller: Führer, St. Gallen (ehemaliger Thurgauer Lehrer).

Von den einzelnen Fächern waren nicht vertreten: Gesang, Turnen und weibliche Handarbeit. Mit Ausnahme einer Arbeit des Schöpfers der Ausstellung fehlten auch die Fortbildungsschulen, mit einer Ausnahme die Privatschulen und endlich die höhern Schulen des Kantons.

Ausser den Lehrern beteiligten sich einige Firmen an der Ausstellung, denen auch hier der beste Dank für ihr Entgegenkommen ausgesprochen sei. Besonders den Buchhandlungen Huber u. Co. und Schläpfer sind wir zu Dank verpflichtet.

Verschiedene Pläne zur weiteren Ausgestaltung der Sache wurden schon diesmal von der Kommission erörtert, dann aber aus dem eingangs erwähnten Grunde nicht zur Ausführung gebracht; eine nächste Ausstellung könnte sie wohl verwerten: es sollten Firmen des Lehrmittelhandels und der Lehrmittelfabrikation angegangen werden um Ausstellung neuer Sachen, wenn möglich mit Vorführungen (z. B. Apparate). An einem Tag wäre vielleicht ein Vortrag mit für die Schule wertvollen Diapositiven zu veranstalten, und schliesslich wäre es vielleicht auch möglich, für einen bestimmten Tag einen bekannten Pädagogen kommen zu lassen, um ihn so in einem Vortrage unserer Lehrerschaft näherzubringen.

Es ist ganz sicher viel zu machen aus der Veranstaltung, deren Initiant unserer Dankbarkeit versichert sein darf. Hoffen wir, dass eine zweite Ausstellung dem gesteckten Ziel näher komme, als es uns mit der ersten möglich war.

Die Ausstellungskommission:
Dr. A. Wartenweiler, J. Wenk, E. Baumann.

Gedenket der „Schweizerwoche" und ihrer Bestrebungen! Lehret die Schüler die Erzeugnisse schweizerischen Gewerbefleisses kennen und schweizerische Art pflegen.

St. gallische Sekundarlehrerkonferenz.

Die Sekundarlehrerschaft versammelte sich am Samstag den 8. Oktober in dem von freundlichen Rebhängen umrahmten Berneck zu ihrer 30. Jahresversammlung. Um dem letztes Jahr empfundenen Übelstande, in einem bei ungenügender Heizung recht ungemütlich kühlen Saal sich an der Debatte erwärmen zu müssen, aus dem Wege zu gehen, sollte dieses Jahr die Versammlung früher stattfinden. Trotzdem im Oktober an den meisten Schulen des Kantons die Ferien einsetzten, wagte die Kommission doch die Tagung auf diese Zeit einzuberufen, von der Ansicht ausgehend, dass das rege Interesse an unserer Konferenz die Kollegen trotz der Ferien zur Teilnahme bestimmen werde, und sie hatte sich auch in ihrer Erwartung nicht getäuscht; das herrliche Herbstwetter lud geradezu zu einem Gang noch dem idyllischen Berneck ein.

Der Präsident, Herr O. Mauchle, Thalhof, St. Gallen, betonte in seinem Eröffnungsworte nach Begrüssung der Delegation der Behörden, der Schwesterkonferenz Zürich und der Kollegen den Wert einer vermehrten Herzens- und Gemütsbildung gegenüber einem übertriebenen Intellektualismus, der sich in der letzten Zeit breit macht.

Seit der letzten Tagung ist aus unserm Kreis für immer geschieden Herr Gröbli in Degersheim, dessen Lebensbild, von Freundeshand gezeichnet, entrollt wird.

Die Hauptarbeit im grünen Heft bildete ein kurzer, aber prägnanter Abriss über den Modellierunterricht von Prof. Wagner, als ein Beitrag zum Problem der Anschauung. Der Modellierunterricht darf nicht als eine Modifikation des Handarbeitsunterrichtes, wie Pappen, Hobeln etc. diesem angegliedert werden, sondern soll eine notwendige Ergänzung des Zeichnungsunterrichtes bilden. Gerade die 3dimensionalen Dinge, deren Wiedergabe auf dem 2dimensionalen Zeichnungsblatte für den Schüler auf grosse Schwierigkeiten stösst, geben ihm Gelegenheit, zur räumlichen Darstellung solcher Dinge mit den Augen die Formen abzutasten, soll eine richtige Nachbildung im schmiegsamen Ton gelingen. Nicht eine spezielle Ausbildung einer geschickten Hand darf zum Ziel des Unterrichtes gemacht werden; diese wird sich mit der Steigerung des Sehvermögens von selbst ergeben. Als geeignete Objekte für die Wiedergabe werden vorgeschlagen Blätter, Knospen, Blüten, Früchte, dann Objekte aus dem Tierreich wie Muscheln, Schneckenschalen, Krebse, Insekten, Reptilien, Fische, ferner Teile des menschlichen Körpers wie Ohr, Mund, Hand, Fuss, Kopf. Auf der Unterstufe, etwa bis zum 9. Altersjahr, liegt der Wert des Modellierens in der Anregung des

kindlichen Phantasielebens, auf der Mittelstufe aber, deren obere Grenze nach des Verfassers Ansicht etwa das 15. oder 16. Altersjahr bildet, hat die direkte Naturbetrachtung und Wiedergabe die meiste Zeit des Modellierunterrichtes einzunehmen, und da muss die plastische Ausdruckskraft der Gegenstände für die Auswahl leitend sein; die ästhetische Beeinflussung soll der Oberstufe vorbehalten bleiben. Aus dem reichen Schatz seiner Erfahrungen gibt der Verfasser allerlei praktische Ratschläge und wünscht, dass für dieses Fach geeignete Lehrkräfte herangebildet werden.

Die Diskussion ergab im grossen und ganzen Zustimmung zur Arbeit des Verfassers der Vorlage, wenn auch hie und da bedeutende Differenzen sich ergeben, indem der eine das Modellieren in das Gebiet des Handarbeitsunterrichtes verweisen wollte, der andere dagegen dies dem Zeichnenunterricht als gelegentliche Beigabe zuwenden möchte. Darin waren aber alle Votanten einig, dass durch das Modellieren kein neues Fach in den Unterricht eintreten darf, dazu gibt im Zeitalter der «Abrüstung» der Lehrplan keinen Raum! Will man aber die einzelnen Fächer beschneiden, so ergibt sich erst, wie sehr es an Zeit mangelt, allen Forderungen gerecht zu werden. Uns scheint der Vorschlag eines Architekten, zugleich Schulratspräsidenten, beachtenswert: Das Modellieren ist ein ausserordentlich nützliches Glied zum Sehenlernen, und da darf wohl im Zeichnungsunterricht etwas abgeschnitten werden; nicht das ist die Hauptsache, dass der Zeichnungslehrer am Ende des Jahres eine schöne Ausstellung durchführen kann, nicht das, dass so und so viele zeichnerische Objekte wiedergegeben wurden, sondern dass der Schüler sehen lernt!

Um die ältere Generation von Sekundarlehrern, die sich oft noch herzlich wenig mit Modellieren befasst hat, in diesen neuen Zweig des Zeichnungsunterrichtes einzuführen, wird einem Kurs im Modellieren gerufen. Die Kommission wird denn auch diese Angelegenheit weiter verfolgen und trachten, wenn ein Bedürfnis vorhanden ist, d. h. wenn genügende Anmeldungen für einen Kurs eingehen, die nötigen Subventionen zur glücklichen Durchführung eines Modellierkurses zu erhalten.

Im Anschluss an die letztjährige Arbeit im grünen Heft hatte Herr Mauchle diesmal einige Unterrichtsbeispiele zur elementaren Volkswirtschaftslehre ausgearbeitet, deren Diskussion wieder einmal zeigte, wie schwer es ist, in solchen Dingen es allen Leuten recht machen zu können; wie sehr sich aber auch im Wandel der Zeiten die Anschauungen der Methodiker mildern und formale Forderungen, die man früher als conditio sine qua non angesehen hat, heute ruhig beiseite gelegt werden! Die scharfe Herausarbeitung der Begriffe der Lektion, «der Wert der wirtschaftlichen Güter», erfuhr die wohlverdiente Anerkennung. Es ist ja auch überaus schwer, in den zum Teil recht verworrenen und divergierenden Anschauungen eine präzise Begriffsbildung herauszuschälen. Kurz vor 2 Uhr konnte noch der geschäftliche Teil erledigt werden. Die Diskussion über die kurzen Arbeiten des neu in «den Grünen» eingeführten Sprechsaals musste mangels Zeit auf nächstes Jahr verschoben werden.

Die Kassarechnung wurde nach Antrag der Revisoren unter üblicher Verdankung genehmigt. Das nächste Heft sieht eine Arbeit über den Deutschunterricht in der 3. Sekundarschulklasse vor. Ort und Zeit der nächsten Konferenz muss infolge der zurzeit immer noch unsichern Fahrplanverhältnisse der Kommission überlassen werden, die übrigens für eine neue Amtsdauer bestätigt wurde.

In der während des Bankettes abgewickelten allgemeinen Umfrage wurde eine Anregung, man möchte vom Erziehungsdepartement eine Unterstützung der Büchereien der Sekundarschulen anstreben, zum weiteren Studium an die Kommission gewiesen, und von einer Seite die Lehrerschaft ermuntert, bei hie und da im Kanton zutage geförderten Funden aus der Broncezeit sich zur Verfügung zu stellen, wenn es gälte, diese Funde zu erhalten und sachgemäss auszunützen. Nur durch rechtzeitig vorgenommene Schritte und Avisierung von Fachleuten kann der Verschleuderung oder vorzeitigen Vernichtung solcher für die Erkundung prähistorischer Zustände oft sehr wichtiger Objekte vorgebeugt werden. *J. K.*

Unferbesserlich! (Aus dem tagebuch eines 'erers.)

Heute erhalte ich einen neuen schüler, der forher zu lerer x. in y. in di schule gegangen ist. Ein 11järiges büblein mit ferschlossenem, fast trozigem gesicht. Seine mutter ist for einem monat gestorben und sein fater scheint sich wenig um in und seine geschwister zu kümmern. Jezt wird er hir bei einem kleinbauern ferkostgeldet und kommt zu mir in di 5. kl. Er bringt sein schulzeugnis mit, das nicht das beste ist. Er hat die 1. kl. 2 mal machen müssen und überall im büchlein stehen bemerkungen wegen unfleiss. Und unter dem lezten zeugnis ist zu lesen: Unferbesserlich! Dis wort erregt sofort meine entrüstung. Ein kind, und wäre es durch ferkerte erzihung und schlechtes beispil auch noch so ferdorben, ist ni unferbesserlich. Wi du auch sein magst, liber knabe, ob durch rohe behandlung trozig, ob durch elende forbilder lügnerisch geworden, ich begreife dich auf alle fälle und libe dich. Milde behandlung und nachsicht mit deinen leistungen werden dich ändern, werden dich erheben und zu einem bessern, freudigern dasein erweken.

Ich kann einen lerer nicht begreifen, der einem so armen knaben eine derartige bemerkung ins zeugnis schreibt. In das zeugnis, das er, aus der schule entlassen, doch immer noch forweisen muss, bis er rekrut ist. Wollen denn dise lerer ire schüler auf dise art blosstellen, inen di achtung irer forgesezten rauben? Wi, wenn eines tages der junge bursche um arbeit betteln muss, wenn man im sein zeugnis abferlangt und dann dise bemerkung list.

Gedankenlosigkeit! Irgendwo heisst es: Wir sollten schon deshalb nimandem geflissentlich wehe tun, weil es unwissend onehin oft genug geschit.

---

† Albert Heule, Lehrer in Wallenstadt.

Letzten Sonntag vormittag bewegte sich in Wallenstadt ein endloser Zug zur Kirche. Eine grosse Menge bildete zudem links und rechts Spalier; 4 Fahnen zogen voraus, der Musik, die den Chopinschen Trauermarsch spielte, folgten *32 weissgekleidete Mädchen, von denen jedes einen prächtigen Kranz trug:* die sterbliche Hülle von Lehrer Albert Heule wurde der Erde übergeben.

Im Jahre 1856 wurde in dem sonnigen bündnerischen Igis in bescheidenen Verhältnissen der intelligente Knabe Albert Heule geboren, der im Dorfe die Primarschule, in Altstätten die Realschule und in Rorschach das Seminar durchmachte. Der tüchtige Pädagog Balsiger, an dem er stets mit Liebe hing, war Direktor. Nach wohlbestandenem Examen sehen wir den jungen Lehrer in Rufi bei Schänis, von wo ihn die Gemeinde Wallenstadt an ihre Schule berief, der er bis zu seinem Tode, also 33 Jahre lang, treu blieb.

Heule war eine ungemein anregende, aufrichtige Natur, ein sympathischer Charakter, ein froher, aufrechter Kollege, ein selbstloser Freund und ein Mann mit unverwüstlicher Arbeitskraft. Seine hohe Begabung, seine Liebe für Musik und Gesang und sein gesunder Sinn fürs praktische Leben führten ihn bald in alle möglichen Stellungen mit erdrückenden Pflichten hinein. Er war Dirigent des Arbeiter-Gesangvereins, Leiter des Männerchors, Präsident des Turnvereins, den er vor dem Zusammenbruch rettete, Direktor des Männerchors des Bezirks-Sängerverbandes und energischer Arbeiter im Verein für Beschaffung der unentgeltlichen Beerdigung, der durch Heules Bemühungen den Leichenwagen einführen konnte. Mehrere Dezennien besorgte er den Organistendienst in der evangelischen Kirche und leitete den dortigen Kirchenchor.

Die enorme Last dieser vielen Stellungen ausserhalb der Schule liess ihn aber seine eigentlichen Pfichten als Lehrer durchaus nicht vernachlässigen. Im Gegenteil gehörte seine Schule, in der ein lebendiger, kurzweiliger und erfahrener

Pädagog wirkte, immer zu den besten des Bezirks, *«welches Urteil ihm selbst in Zeiten politischer Anfechtung auch von seinen Inspektoren der politischen gegnerischen Partei zuerkannt werden musste»*. Auch im Kreise seiner Kollegen stellte

† Albert Heule.

er den Mann. Sie wählten ihn zum Mitglied der Kommission des kantonalen Lehrervereins, in welcher er während mehreren Amtsdauern blieb; er hielt zahlreiche Referate über pädagogische und schulpolitische Fragen; er arbeitete in unermüdlicher Weise für die Besserstellung der Lehrer und war viele Jahre lang Delegierter des schweizerischen Lehrervereins.

Unablässig wirkte er auch für das Verkehrswesen in Bezirk und Kanton. Viele Jahre war er Präsident des Verkehrsvereins, machte in Wort und Schrift auf die Schönheiten der Churfirsten aufmerksam und schrieb u. a. den «Führer vom Wallensee zur Tamina» und das Schriftchen «Schiffahrt auf dem Wallensee».

In politischer Beziehung gehörte er zum Freisinn, präsidierte viele Jahre den freisinnigen Verein des Bezirkes Sargans, war Mitarbeiter vom «Boten am Wallensee», der sich später in die «Sarganserländische Volkszeitung» verwandelte, und diese redigierte er 15 Jahre lang mit Geschick vollständig selbständig. Diese Stellung schuf ihm politische Gegner, die ihn aber wegen seiner Milde in Urteil und Schreibweise doch respektieren mussten. Daneben war er ein fleissiger Korrespondent der «Neuen Zürcher Zeitung»; er schrieb auch ins «St. Galler Tagblatt» und in den «Freien Rätier».

Wo nahm der liebe Freund Zeit und Kraft für dieses dreifache Manneswerk her? Die kurze Musse benützte er als grosser Freund der Natur zu Ausflügen in die herrlichen Berge. Ein früherer Abstecher nach Sizilien liess ihn das traurige Schicksal der armen Knaben in den Schwefelgruben erblicken. Im Kreise der Freunde war er ein humorvoller, ungemein angenehmer Gesellschafter, und wo er Gelegenheit hatte, seine tiefe Liebe zum Vaterlande zu zeigen und zu bestätigen, ergriff er sie. Leider befiel ihn vor Jahren eine tükkische Krankheit. Er erholte sich scheinbar von ihr, arbeitete wiederum 11 Jahre lang mit früherer Rüstigkeit und Energie, wurde dann aber plötzlich von dem Übel wieder ergriffen und nach geduldig ertragener kurzer Krankheit mit Operation zur Ewigkeit abberufen. Seine treue Lebensgefährtin wich nie von seiner Seite, wie sie auch während seiner 33jährigen Ehe Freuden und Leiden ihres so oft umstürmten Gatten mit echter Frauenliebe getragen hat. An der Bahre trauern weiter drei wackere Kinder, ein Sohn, der bereits im Schuldienste steht, und zwei tüchtige Töchter.

Die S. B. B. liessen den Schnellzug, der um 11 Uhr in Sargans ankommt, der Teilnehmer am Leichengeleite wegen extra in Wallenstadt halten. So wurden einem lieben Vater, einem treuen Freund, einem patriotischen Bürger und einem pflichtgetreuen Lehrer, dessen Wahrspruch war: «Edel sei der Mensch, hilfreich und gut,» die Ehren zuteil, die er verdiente. Anerkennung seinem überreichen Tagewerk und Ehre seinem Andenken! *U. K.*

Schulnachrichten

St. Gallen. ⊙ In der am 1. Oktober abgehaltenen Versammlung der Sektion St. Gallen des kant. Lehrervereins teilte der Vorsitzende, Herr Reallehrer Zellweger, mit, dass die Hilfsaktion zugunsten der notleidenden Lehrerfamilien des Vorarlbergs 782 Fr., die an der letzten Sektionsversammlung vorgenommene Tellersammlung zugunsten der schweiz. Lehrerwaisenstiftung 355 Fr. abgeworfen habe. Von den 14 Bezirkssektionen haben sich 10 für und 4 Sektionen gegen die Wiedereinführung der Rekrutenprüfungen ausgesprochen. Übereinstimmend verlangen jedoch auch die zehn annehmenden Sektionen Änderungen im Prüfungsverfahren. Herr Schreiber, Lehrer in St. Georgen, referierte über *«Die Jugendaufsicht ausserhalb der Schule»*. Er hält angesichts der zunehmenden Verrohung der Jugend eine vermehrte Pflege der Herzensbildung und vermehrte Beaufsichtigung der Jugend für dringend nötig. Die Jugend ausserhalb der Schule zu beaufsichtigen, sei in erster Linie Pflicht der Eltern. Die Lehrerschaft werde ihnen gerne Unterstützung leisten, sobald ihr auf gesetzlichen Grundlagen die ausreichenden Kompetenzen zugeschieden werden. Alle schwereren Verfehlungen gegen Anstand und gute Sitte ausserhalb der Schulzeit seien vom Lehrer den Ortsschulbehörden zur Kenntnis und Ahndung zu bringen. In der Diskussion wurde gewünscht, es möchte der Lehrerschaft die städtische Polizeiverordnung zur Kenntnisnahme eingehändigt werden. Ebenso wurde aus erzieherischen Gründen einem vermehrten Ausbau der Kinderhorte in sämtlichen Quartieren der Stadt gerufen.

— Die kantonale Witwen-, Waisen- und Alterskasse evangelischer Lehrer wies am 30. Juni 1921 132 beitragspflichtige Mitglieder und 80 Nutzniesser mit 6875 Fr. Unterstützungsbeiträgen auf. Die Nutzniessungsquote ist auf 75 Fr. erhöht worden. Die Verwaltungskommission — Präsident Herr Vorsteher Thurnheer, Kassier Herr A. Messmer, sen., Aktuar Herr Chr. Schlegel — wurde für eine weitere Amtsdauer bestätigt.

— Nach einem kürzlich gefassten Beschlusse der bezirksschulrätlichen Vereinigung sollen die Visitationsberichte künftig nur noch alle drei Jahre (statt wie bisher jährlich) ausgestellt werden, ein Verfahren, das sicher den Beifall der Lehrerschaft finden wird.

Thurgau. Von den Mitgliedern der Bezirkskonferenz Frauenfeld erfreuten sich die sangeslustigen Kolleginnen und Kollegen, zirka 30 an der Zahl, am 24. September ihres ersten Kurstages zur Einführung in das neue obligatorische Schulgesanglehrmittel von Herrn Professor G. Kugler aus Schaffhausen, der als Schöpfer des Lehrbuches den Kurs persönlich leitete. Herr Prof. Kugler wies in theoretischer und praktischer Hinsicht durch eine Gruppe Übungsschüler nach, dass das neue Lehrbuch, wie auch seine Methode, die auf Solmisation aufgebaut, gleichzeitig aber auch in Buchstabenbenennung praktiziert werden kann, weder für Lehrer noch Schüler besondere Schwierigkeiten bietet. Als Hauptziel betont Herr Kugler in seiner Methode ein selbstbewusstes, reines, nicht «brüllendes» Singen, und er wies in sehr zutreffender Demonstration auf die wahrhaft bewunderungswürdigen Darbietungen des Berliner Domchores hin, der kürzlich in Frauenfeld ein Konzert gab. — Wir Kursteilnehmer haben uns über das Lehrbuch und seine Methode noch kein definitives Urteil bilden können, da es uns am Kurstage erstmals vor Augen kam; wir wollen uns aber ehrlich bestreben,

uns in seine Methode einzuarbeiten, damit wir an einem schönen Maitage des nächsten Jahres unsere derweilen gesammelten Erfahrungen und Gedanken zu Herrn Prof. Kugler an den Rhein hinüberträgen und sie an einem zweiten Kurstage mit seinen weiteren Deutungen und Belehrungen in harmonischen Einklang bringen können. *W. S.*

Zürich. «Lieder für grosse und kleine Kinder». Unter diesem Titel erschien vor einigen Jahren in der Universal-Edition eine Sammlung kleiner unbestrittener Kunstwerkchen, die im Nu in ganz Wien, ja in ganz Österreich sich die Herzen aller Kleinen und Grossen erwarben. Jedes Lied, den Tiefen der Kinderseele abgelauscht, sich mit den Idealen unserer Kinderwelt begnügend, ruft in seiner natürlichen Unmittelbarkeit nicht nur hellen Jubel in den Herzen der Kleinen, sondern auch stillvergnügten Widerhall in jenen Seelen hervor, die aus ihren Kinderschuhen schon lange, lange Jahre herausgewachsen sind. Der Schöpfer dieser schon überaus populären Liedchen ist der erste Chormeister des Wiener Männergesangvereins und des niederösterreichischen Sängerbundes, Herr Viktor Keldorfer, der uns ja noch in bester Erinnerung ist aus dem Jahre 1917, als er mit seinem Männergesangverein uns wohl unvergesslich schöne Stunden bereitete. Er kommt nun wieder zu uns, um uns in einem Konzerte durch seine Lieder zu erfreuen. — Dienstag, den 25. Oktober, abends 8 Uhr, wird er im Konservatoriums-Saal mit seinen beiden Interpretinnen, Frl. Marie Keldorfer und Frl. Grete Schwoiser, sowie einem aus Zürcher Kindern gebildeten Kinderchor allen Anwesenden, ob gross, ob klein, sicher eine ganz frohe Stunde bereiten. Diese Veranstaltung darf von der gesamten Lehrerschaft mit grossem Interesse begrüsst werden, denn solche Kinderlieder können unserm Schulgesang sicher Gewinn bringen. In Österreichs Schulen haben sie schon überall Eingang gefunden und mit ihren ungezwungen heiteren Weisen viel Freude verbreitet.

Lehrerwahlen

Frauenfeld: Frl. Emma Zehnder in Wuppenau; *Gottshaus:* Hr. Ernst Ribi von Ermatingen; *Andwil:* Hr. Jakob Labhart in Pfyn; *Kreuzlingen,* Abteilung für Schwachbegabte: Hr. Albert Veodini in Mattwil; *Pfyn:* Hr. Otto Wegmann in Holzhäusern; *Wagenhausen:* Frl. Ida Widmer von Altnau; *Ermatingen,* Sekundarschule: Hr. Walter Stäheli in Netstal. *-d-*

Sprechsaal

— Hr. J. Keller, Sekundarlehrer in Bülach, teilt mit, dass die Ausgrabungen auf dem Alemannenfriedhof in Bülach durch das Schweiz. Landesmuseum im Laufe dieser Woche wieder aufgenommen worden sind.

— Dramat. Aufführungen auf der Sekundarschulstufe. Wir machen im weitern aufmerksam auf ein kleines dramat. Spiel von J. Hunziker-Byland, *Pestalozzis Armenschule auf dem Neuhof.* Zu beziehen beim Verfasser J. Hunziker, Rombach bei Aarau. Preis des Heftchens 1 Fr. (20 Exemplare à 60 Rp.).

Ausländisches Schulwesen

Der Vorstand des Badischen Lehrervereins fasste am 18. September a. c. folgende Entschliessung: «Nach der Reichsverfassung ist die deutsche Volksschule eine gemeinsame Schule für alle schulpflichtigen Kinder ohne Unterschied der Konfession und der Weltanschauung. In Ausführung der Verfassungsbestimmung ist in der gemeinsamen Schule Religion ordentliches Lehrfach. Mit dem Erlass des Reichsschulgesetzes tritt die «gemeinsame Schule» für alle Schulgemeinden in Wirksamkeit. Sonderschulen sind nur als Aussnahmen im Sinne der Reichsverfassung auf Antrag der Erziehungsberechtigten zulässig. Durch diese Sonderschulen darf das Gesamtschulwesen der Gemeinden nicht zersplittert und der Aufbau und die Leistungsfähigkeit der Schulen nicht beeinträchtigt werden. Für Baden ist die gemeinsame Schule der Reichsverfassung in der seit Jahrzehnten bestehenden Simultanschule gegeben.» Zum Aufruf der badischen Regierung betreffend den Schutz des Volksstaates bemerkt der Vorstand des Badischen Lehrervereins: «Die Volksschullehrerschaft ist bereit, wie bisher Unterricht und Erziehung mit dem Geiste der Reichsverfassung zu erfüllen. Sie muss aber ihrerseits mit allem Nachdruck fordern, dass endlich auch in Baden der demokratische Geist der Reichsverfassung Schulregierung und Schulreform durchdringe.» (Bad. Schulzeitung v. 1. Okt.)

Lasset uns Brücken schlagen.

In dem engbegrenzten Lebensstück
Ist der eine Mensch des andern Glück,
Und der andere des andern Leid.
Und so leben wir die kurze Zeit
Als sei es bestimmt uns so auf Erden. —
Scheucht den Wahn und lasst uns Freunde werden!
Lasst uns über Leidensströme schlagen
Brücken, auf die hoffnungsfroh sich wagen
Liebe, Glück, Versöhnen und Verstehen,
Um an Güte reich, von Mensch zu Mensch zu gehen,
Und an Segen schwer, von einem Volk zum andern
Weltversöhnend durch die Welt zu wandern. *Johanna Siebel.*

Johanna Siebel (Frau Dr. Zürcher-Siebel, Zürich). Die Dichterin ist im Rheinland geboren, unterrichtete als junge Lehrerin am Institut Zollikofer in Romanshorn während einiger Jahre und lebt seither in Zürich als Dichterin, Gattin und Mutter. Ihre Prosawerke behandeln ethische und soziale Konflikte und Probleme. Aus den Gedichten spricht Mutterschaft und Mütterlichkeit. Ihre hauptsächlichsten Werke sind folgende:

Die Odendahls. Roman. (Verlag Rascher & Cie., Zürich.) — *Das Leben von Frau Dr. Marie Heim-Vögtlin, der ersten Schweizer Ärztin.* 2. Auflage. (Verlag Rascher & Cie., Zürich 1920.) — *Aroser Kirchli.* Gedichte. (Verlag Rascher & Cie., Zürich.) — *Mutter und Kind.* Gedichte und Parabeln. (Verlag Huber & Cie., Frauenfeld 1913.) — *«Des Lebens Lehrling».* Roman. (In der Zeitschrift «Die Schweiz».)

Die **„Fortbildungsschülerin"**, periodisches Lehrmittel für die hauswirtschaftlichen und beruflichen weiblichen Bildungsanstalten, Arbeitsschulen, sowie für die eigene Fortbildung junger Schweizerinnen, hat den zweiten Jahrgang angetreten. Das Titelblatt bringt das Bild der Dr. Emma Graf, Präsidentin der Sektion Bern des Schweiz. Verbandes für Frauenstimmrecht und Verfasserin des Jahrbuches der Schweizerfrauen. Der Inhalt des soeben erschienenen ersten Heftchens ist wohlerwogen und vielgestaltig: Der künstlerischen Beschreibung eines Glasgemäldes in der Kirche zu Wohlen durch Georg Küffer folgt eine Erzählung von Ernst Zahn, folgen Aufsätze von Prof. Dr. Rötschi, von Dr. med. Ida von Wartburg-Boos, von Gertrud und Hanna Krebs, Dr. Max Fluri usw., alles Namen, die wir im letzten Jahrgang schon kennen und wertschätzen gelernt haben; sie werden auch diesen Winter der Zeitschrift beistehen und der Seele, wie dem Gemüte und Verstand gediegene Nahrung bieten. Die Herausgeber, Dr. A. Kaufmann, Kantonal-Schulinspektor, Jos. Reinhart, Professor und Leo Weber, Vorsteher der soloth. Lehrerbildungsanstalt, werden keine Mühe scheuen, das periodische Lehrmittel so zu gestalten, dass es die junge Schweizerin, sei sie «Fortbildungsschülerin», sei sie Teilnehmerin irgend einer hauswirtschaftlichen Veranstaltung, sei sie als «Tochter des Hauses» der Mutter eine Stütze in den Hausgeschäften, lieb gewinnen und unentbehrlich finden wird. — Die «Fortbildungsschülerin», die auch Bilderschmuck bringt, sei hiemit angelegentlich empfohlen. *K.*

Mitteilungen der Redaktion

Die zahlreichen Beiträge, die uns zugehen, deuten auf ein erfreulich intensives pädagogisches Leben in unserem Leserkreis und auf lebhaftes Interesse an unserer S. L.-Z. hin. Leider gestattet uns der Raum nicht, alle eingesandten Arbeiten innert kürzester Frist zu veröffentlichen. Wir bitten daher um etwas Geduld, wenn eine Einsendung nicht so rasch Aufnahme findet, wie der Verfasser und wir selbst es wünschen. Zugleich richten wir an unsere Mitarbeiter die Bitte, Berichterstattungen möglichst kurz zu fassen! — Hrn. *F. Z.* in *L.* Wir haben Ihre Zuschrift erhalten; wir werden sie gerne eingehend prüfen und Ihnen binnen kurzem Bericht geben.

Redaktion: Pestalozzianum, Schipfe 32, Zürich 1.
Wir erbitten Manuskripte und Büchersendungen an diese Adresse.

Theaterbühnen

Neueinrichtungen, Umänderungen, einzelne Teile, aller Art **Coulissen, Hintergründe, Vorhänge etc.** liefert **Fr. Soom,** 784 Maler, **Burgdorf,** Tel. 2.31.

Harmoniums

liefert zu vorteilhaften Bedingungen 856

Louis Burgstaller
Freiburg
Avenue de Pérolles 55

Occasion!
Schreibmaschinen
von Fr. 150.— an. 810
Reisemaschinen, neu Fr. 300.—
verkauft und vermietet:
E. Brender, Bahnhofquai 9, Zürich 1

Den tit. 871
Kirchen- und Gem. Chören
empfehle meine bestbekannten
Weihnachts- und Neujahrslieder
Ansichts-Sendungen bereitwilligst!
H. WETTSTEIN-MATTER,
Selbstverlag, **Thalwil.**

Sie müend Gotte si
Schwank (3 D. 2 H.) Preis Fr. 1.—.
Eine Wunderkur
Lustspiel (6 Herren, mehrere Damen, Volk). Preis Fr. 1.20.
Der lackierte Advokat
Lustspiel (6 H. 6 D.). Preis Fr. 1.50.
845 **Leni die Waise**
Volksstück (7 H. 8 D.). Pr. Fr. 1.50
Der Sattlerfranz
Volksstück (9 Herren 3 Damen, Volk). Preis Fr. 1.50.
Verlag J. WIRZ, Wetzikon.
Theaterkatal. gratis.

! Alles raucht !

Stk.	Versende franko	Fr.
100	Milla oder Dubec	3.75
100	Basma oder Ica	3.75
100	Parisiennes I	2.25
100	Drama u. Carmen	2.75
100	Aida-Araks	6.75
100	Neprad-Araks	2.75
100	Waz oder Luna	3.75
100	Laurens No. 120	5.75
100	Laurens No. 200	9.75
100	Madehn u. Nolly	5.75

Rauchwaren und Tabakpfeifen
Kataloge gratis verlangen, über 500 Sorten.
AL. ANDERMATT-HUWYLER, BAAR (Kt. Zug).
Versand en gros und en détail. 805/4

Amerik. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erf. gar. Verl. Sie Gratisprosp. **H. Frisch,** Bücher-Experte, **Zürich.** Z. 68. 203

+Gummi+
Bettstoffe in ganz enormer Auswahl, I. Qual., schon von 7 Fr. an p. Mtr. Eisbeutel, Wärmeflaschen, Leib- und Umstandsbinden, Thermometer, ärztl. geprüft, von Fr. 2.50 an, Clycerinspritzen, Frauenduschen, Irrigateure etc., sowie alle Sanitäts- und wirklich zuverlässige hygien. Gummiartikel. Preisliste gratis u. franko. **J. Kaufmann, Sanitätsgeschäft, Kasernenstrasse 11. Zürich.**

Älteste Schweizerische Annoncen-Expedition
Vermittlung v. Annoncen jeder Art in alle in- und ausländischen Zeitungen zu Originalpreisen. / Zeitungskataloge, Kostenberechnungen und Vertreterbesuche jederzeit unverbindlich
ORELL FÜSSLI-ANNONCEN
ZÜRICH

Photo-Apparate
von Fr. 13.— an 50
Metallstative Fr. 6.—. Messingstative von Fr. 12.50 an
Photo-Artikel
FRANZ MEYER, Zürich 1, Rennweg 25

Brieflich. Fernunterricht
auf allen Wissensgebieten:
alte u. neue Sprachen, Mathem., Naturwissenschaft, Geschichte, Philosophie, Kunst, kaufm. und landw. Fächer, **Musiktheorie.**
PÄDAGOGIK
etc. — Verlangen Sie kostenlos Prospekt L 2 von der Vertr.-Stelle 876 des
Rustin'schen Lehrinstituts, Basel, Hebelstraße 130.

Français 867
conversation, littérature, prépar. examens, bibliothèque et piano à disposition. Sports. Situation magnifique. Excellentes référ. **Bovay,** maitre second., **Chexbres.**

A. Popp
Ringstraße
OLTEN
beste Bezugsquelle für 850
Musikinstrumente
Musikalien, Saiten
Bestandteile
Katalog gratis
Sämtl. Reparaturen
HH. Lehrer Rabatt.

Auf frühere Anfragen zurückkommend, offerieren wir für Lehrzwecke an Schulen: 870
außer Gültigkeit gekommene
Kursbücher BOPP
kostenlos gegen Portovergütung.
Arnold Bopp & Cie.

Schulhefte in anerkannt prima Qualitäten
Weiße und farbige Tonzeichenpapiere, Skizzierpapiere, grau und gelb, sowie sämtliche
Schulmaterialien
liefert zu konkurrenzlosen Preisen 161
Schreibheftfabrik und Linieranstalt
Jacq. Müller-Stüssi, Zürich 5
Elektr. Betrieb — Bitte Muster mit Offerte zu verlangen

Schulgemeinde Netstal.

Infolge Demission (Berufung) ist in unserer Gemeinde die Stelle eines

Sekundarlehrers

neu zu besetzen. Gesucht wird eine junge, gebildete Kraft für eine **ungeteilte** Sekundarschule. Gehalt ohne Dienstalterszulagen Fr. 5500 plus Fr. 200 Zulage für ungeteilte Schule. Gelegenheit zu Nebeneinkünften (Fortbildungsschule, Italienisch-Unterricht) ist geboten.

Anmeldungen versehen mit den nötigen Ausweisen über Bildung und event. Tätigkeit sind bis 25. Oktober 1921 zu richten an Herrn **A. Stöckli-Kubli,** Schulpräsident, Netstal. Antritt 1. Januar 1921. 865

Schweizer Volkslied-Verlag in Zurzach
Zügige Chöre, Klavierstücke, Lieder, Zupfmusik, Humoristika. Spezialität: Schweizermusik. 874

Briefmarken-Sammler

Verlangen Sie im eigenen Interesse meine anerkannt billigen Auswahlen in seltener Altschweiz, Europa und englischer Kolonien. Ankauf von Schweiz! 873
Arthur Schmidli, Philatelist, Luzern
Theaterstraße 12.

GEILINGER & Co WINTERTHUR

848
WANDTAFELN · BIBLIOTHEKANLAGEN · MUSEUMSSCHRÄNKE
MAN VERLANGE PROSPEKT

Großer Haupt- oder Neben- 872
VERDIENST
Bis 50 Fr. täglich verdienen Töchter und Frauen, Hausierer und Invalide durch Verkauf meiner prachtvollen, fabelhaft billigen Stickartikel. Das ganze Jahr und in allen Ortschaften der Schweiz spielend leicht verkäuflich, besonders bei großem Bekanntenkreis. Viermal billiger als in Ladengeschäften. Ganz reelle Sache. Keine Kenntnisse nötig. Kaution Fr. 50. Nur gewissenhafte Leute wollen sich melden an
JOS. GABLER, BASEL
Abteilung Stickartikel.

Offene Lehrstelle

An der Primarschule **Birsfelden,** Baselland, wird eine Lehrstelle (4. Klasse) zu sofortiger Besetzung ausgeschrieben. Die Besoldung beträgt Fr. 4800.—, Alterszulagen von je Fr. 300.— alle zwei Jahre bis zum Maximum von Fr. 1800.—. Bewerber wollen ihre Anmeldung samt Zeugnissen und Beschreibung des Bildungsganges bis 1. November nächsthin dem Präsidenten der Schulpflege zustellen.

Birsfelden, den 18. Okt. 1921.
875 **Die Schulpflege.**

Klappwagen Krauss
Zürich, Stampfenbachstr. 46/48
Bahnhofquai 9. Katalog frei 277

Humboldt-Schule
Zürich 6. Vorbereitung auf 29
Maturität und Techn. Hochschule

Die drei Punkte!

Warum haben Pfister's Möbel den größten Absatz d. Schweiz?

1. Weil wir uns seit 40 Jahren durch verständnisvolle und coulante Bedienung den ausgedehntesten und treuesten Kundenkreis erworben haben.
2. Weil der Käufer im Voraus weiß, daß er bei uns die größte Auswahl hat und er seine noch so hoch gespannten Ansprüche an Qualität und Formschönheit befriedigen kann.
3. Weil wir durch unsere Bestrebungen der guten und billigen Möbelbeschaffung selbst im hindersten Bergdorf den Beweis erbracht haben, daß unsere Fabrikate die bestgearbeiteten und weitaus billigsten schweizerischen Qualitätsmöbel sind und wir neben den mannigfaltigsten Vorteilen die sichersten Garantien bieten. 297

Verlangen Sie Prospekte oder den unverbindlichen Besuch unseres Reisenden.

Pfister, Ameublements, Basel

Lagerung kostenlos bis Herbst 1922. Coulanteste Bedingungen. 500 Musterzimmer.

Pianos
zu
Kauf und Miete
empfiehlt 835
E. Ramspeck
Klaviermacher
Zürich, Mühleg. 27 u. 29

Projektionsapparate
Lichtbilder
Leihserien i. Abonnem.
Edmund Lüthy, Schöftland
Telephon 11 725

Grundlegender Buchhaltungs-Unterricht
von Prof. Fr. Frauchiger für Sekundar- und Mittelschulen
Vorzüge: 766
Wirkliche Buchhaltung
Kürzester Weg
Billigstes Material
Aufgabenheft für Schüler
Soeben erschien die vierte, um Wiederholungsaufgaben vermehrte Auflage. — Preis 80 Rp., von 10 Expl. an 50 Rp.
Methodische Darstellung
I. Heft für Lehrer 3 Fr.
Bezug durch alle Buchhandlungen u. vom Verlag:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Schaller & Cie.
Pianohaus
Schaffhausen
Äußerst leistungsfähiges
Spezialhaus
für
Flügel - Pianos
Harmoniums
Konkurrenzl. Konditionen.
Unser neuer
Patentresonanzboden
ist unerreicht.
Nur erstklassige Qualitätsinstrumente bei konkurrenzlosen Preisen.
Ein Besuch wird Sie überzeugen. 85

DIE
BESTEN
SCHWEIZER
PIANOS
in grösster Auswahl
BURGER & JACOBI — SCHMIDT-FLOHR
HAUPTVERTRETUNG:
HUG & Co SONNENQUAI 26 UND HELMHAUS 252

Schreibhefte
Schulmaterialien
Ehrsam-Müller Söhne & Co. Zürich
722/b

Sorgenkinder
finden im **Kindersanatorium Rivapiana Locarno** für kürzere oder längere Zeit, auch während den Ferien, liebevolle, familiäre Aufnahme. Pensionspreis von 4 Fr. an, alles inbegriffen. Gute Referenzen, ärztliche und pädagogische Leitung. Prospekte durch die Verwaltung. 326

Locarno-Muralto
PENSION VILLA MARIA
Tramhaltestelle — Telephon 285
in schönster, aussichtsreicher Lage, bietet Kurbedürftigen angenehmes Heim, beste, reichliche Ernährung, freundliche Bedienung. Große Südterrasse f. Liegekuren. — Garten. — Park. — Pensionspreis von Fr. 8.50 an. Beste Referenzen aus der tit. Lehrerschaft.
762 Frau **A. Honegger.**

Soeben erschienen
Ein Schlager für die diesjährige Theatersaison
De Schuelmeister von Allüt
Ein Dialekt-Lustspiel in 3 Aufzügen, speziell zu Ehren der Lehrerschaft verfasst von
Ulr. Farner.
Das Stück eignet sich in vorzüglicher Weise für Männer-, Töchter-, und Gemischte Chöre.
Preis Fr. 2.50 783
Verl. Justus Hebsacker, Zürich.

An alle **Musiklehrer**
die gut und billig bedient sein wollen, offeriere ich: Echt braun rindlederne Musik- und Aktenmappen, 2 Verschlüsse Fr. 15.—; Violin komplett mit Formetui Fr. 25.—; Formetui Fr. 8.—, 10.— Leder, Samt gefütt. Fr. 24.—; braun Krokodil, Samt gefütt. Fr. 30.—. Echte Florentiner **Saiten** E, A, D 2 Bez. Fr. —.60, G echt Silber Fr. —.70, Bernh. Silberstahlsaiten per Dtz. Fr. —.90. **Notenpulte** bronziert Fr. 3.90, Ia. vernickelt Fr. 5.— und 6.—. E-Stahlsaitenstimmer für Violin Fr. 1.70. **E. Tschümperlin,** Musikinstrumente, Saiten en gros. **Rapperswil,** St. G. 861

DER THURGAUER BEOBACHTER

Mitteilungen der Sektion Thurgau des Schweizerischen Lehrervereins

Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung — Erscheint in zwangloser Folge

Neue Folge **22. Oktober 1921** **Nr. 1**

Inhalt: Jahresbericht der Sektion Thurgau des Schweizerischen Lehrervereins pro 1920. — Zur Besoldungsbewegung. — Auszug aus der Rechnung der Sektion Thurgau des S. L.-V. für das Jahr 1920. — Verschiedenes. — Totentafel. — Anmerkung.

Jahresbericht der Sektion Thurgau des Schweizer. Lehrervereins pro 1920.

Mit dem Jahre 1920 schloss die Sektion Thurgau des S. L.-V. das erste Vierteljahrhundert ihrer Wirksamkeit ab. Das Jubiläumsjahr war zugleich eines der bewegtesten Vereinsjahre seit der Gründung unserer freiwilligen kantonalen Lehrervereinigung. Die Jahresarbeit kann zusammenfassend in folgende Übersicht gebracht werden: Denkschrift zum 25jährigen Bestand, neue gedruckte Besoldungsstatistik zur Beleuchtung der thurgauischen Rückständigkeit und der ungerechten Verschiedenheit in den Gemeindeansätzen, Besoldungsbewegung zur Erreichung einer Gesetzesrevision und zum bessern Ausgleich in den Gemeindebesoldungen, Statutenrevision zum Zwecke einer straffern Organisation, Durchführung des vom Schweiz. Lehrerverein veranstalteten Gesangkurses in Kreuzlingen, erste thurgauische Schulausstellung in Weinfelden, Stellenvermittlung, Boykott gegenüber der Schulgemeinde Steckborn und weitere Schutz- und Hilfsaktionen. Der Bericht umfasst die Zeit von Mitte November 1919 bis Ende 1920. Damit wird nun die Übereinstimmung des Vereinsjahres mit dem Kalenderjahr erreicht.

1. *Sektionsversammlung.* Die Absperrmassnahmen wegen der Viehseuche liessen es fraglich erscheinen, ob im Jahre 1920 eine Sektionsversammlung stattfinden könne; auf den 11. Dezember wurde es dann doch noch möglich. Man sagt sonst dem Thurgauer kühl zurückhaltende Überlegung, fast ängstlich tastende Vorsicht nach. In der Dezembertagung zu Weinfelden waltete ein anderer Geist. Nicht was zur Zeit vielleicht erreichbar, sondern was von der Lehrerschaft im Vergleich zu fortgeschrittenen Kantonen unbedingt verlangt werden müsse, galt als Richtschnur. Lang verhaltene Erbitterung, erlittene Zurücksetzung und der Unwille über unzulängliche Belöhnung einer nicht immer dankbaren Arbeit sind ein günstiger Boden, begeisterte Stimmung zu entfesseln. In diesen Rahmen passten die mässigen Ansätze der Delegiertenversammlung nicht. Unter Akklamation wurden folgende Forderungen aufgestellt: Besoldungsminimum für Primarlehrer 4500 Fr., für Sekundarlehrer 6000 Fr., dazu Wohnung und Pflanzland nach bisherigem Gesetz, Dienstalterszulagen ansteigend bis 1800 Fr. nach 15 Dienstjahren, Zulagen für Gesamtschulen 500 Fr., Vikariatsbesoldung für die Schulwoche 100 Fr. an der Primarschule, 120 Fr. an der Sekundarschule. Leider überbrandete die Diskussion an einzelnen Stellen. Den Luxus dürfen wir uns nicht erlauben, Männer in angesehener und einflussreicher Stellung, die unseren Bestrebungen stets gewogen waren und unbestreitbare Verdienste um die Besserstellung der Lehrer haben, unnötiger- und ungerechterweise vor den Kopf zu stossen. Dies bedeutet eine ungemeine Erschwerung der ohnehin nicht leichten Aufgabe des Vorstandes.

Eine Statutenrevision, welche die Schulvereine als Unterverbände zur Mitarbeit heranziehen will, soll zu einer straffern Organisation führen. Die Gründung eines kantonalen Lehrersekretariats wird hauptsächlich aus finanziellen Gründen abgelehnt.

2. Die *Delegiertenversammlung* vom 12. Juni zu Weinfelden stellte die hauptsächlichsten Forderungen für ein neues Lehrerbesoldungsgesetz auf mit 4200 Fr. Minimum und beschäftigte sich im weitern mit der Statutenrevision. Ihre Geschäfte waren also der Hauptsache nach eine Vorberatung der Traktanden für die Sektionsversammlung.

3. *Vorstand.* In 8 Sitzungen des Vorstandes und 11 des engern Ausschusses wurde eine sehr grosse Zahl von Geschäften erledigt. Obenan steht leider immer noch das Ringen um Gewährung einer hinreichenden Besoldung, die Hilfe für bedrängte Lehrersfamilien und die Hinterlassenen von jung verstorbenen Lehrern. Unsere Eingabe an die Oberbehörde schon am Anfang des Jahres hatte den Erfolg, dass vom Erziehungsdepartement in eindringlicher Sprache die Erhöhung der Lehrerbesoldungen gefordert und ein neues Besoldungsgesetz in Aussicht gestellt wurde. «Wir empfehlen den Schulvorsteherschaften dringend, nicht nur um des Lehrerstandes willen, sondern auch im wohlverstandenen Interesse der Schule dafür einzutreten, dass die Besoldung der Lehrer nicht ein Hungerlohn ist, sondern seiner beruflichen Ausbildung und seiner verantwortungsvollen Arbeit entspricht.» Freilich, was nützen die bestgemeinten Zirkulare und Erlasse, wenn sie vom Schulpräsidenten nicht einmal den übrigen Mitgliedern der Schulvorsteherschaft, geschweige den Schulbürgern, die es angeht, zur Kenntnis gebracht werden! In solch nachlässiger oder übelwollender Geschäftsführung der Ortsschulbehörden liegt weit mehr Schuld an unerquicklichen Verhältnissen, als man gemeinhin annimmt.

Zahlreich waren die Eingaben der Schulvereine und einzelner Mitglieder, die auf eine ökonomische Besserstellung der Lehrer hinzielten. Besonders ungestüm ging eine Lehrerversammlung des Bezirkes Münchwilen vor, die 3600 Fr. Minimalbesoldung, Zirkular an die Gemeinden, eventuell Streik in allen nebenamtlichen Funktionen, Boykott gegen pflichtvergessene Gemeinden, Anstellung eines Lehrersekretärs u. a., und Besprechung aller dieser Forderungen in einer ausserordentlichen Sektionsversammlung verlangte. Im Sektionsvorstand sind alle acht Bezirke vertreten, und einmütig war man der Ansicht, dass die grosse Mehrheit der thurgauischen Lehrerschaft kein blindes Draufgängertum wünsche; einige der gestellten Forderungen waren bereits erfüllt oder deren Ausführung beschlossen, andere, wie Streik und Boykott in grösserem Umfange, wurden als undurchführbar betrachtet, der Rest wurde den Schulvereinen und der ordentlichen Sektionsversammlung zur Entscheidung vorgelegt. Ohne dringende Notwendigkeit wollte man keine ausserordentliche Versammlung einberufen; eine solche erfordert eben von entfernter wohnenden Mitgliedern in jetziger Zeit nicht unerhebliche Opfer. Der Gang der Ereignisse hat auch dem Vorstand recht gegeben. Der Besoldungsansatz von Münchwilen ist in der Folge mit 4000 Fr., dann 4200 und endlich mit 4500 Fr. weit überholt, das Lehrersekretariat aber abgelehnt worden. Vom Schulverein Romanshorn ist bessere Fürsorge für die Hinterbliebenen in der Weise gefordert worden, dass die staatlichen Dienstalterszulagen zur Hälfte den Witwen und Waisen weiter ausbezahlt werden; von anderer Seite wurden Nachteuerungszulagen verlangt. Alle diese und andere aufgeworfene Fragen wurden im Vorstand ernstlich geprüft und, soweit irgend welche Aussicht auf Erfüllung vorhanden war, weiter verfolgt. Ihre Erledigung fällt zum Teil nicht mehr ins Berichtsjahr. Allgemeinen Anklang fand der vom Schulverein Kreuzlingen ausgegangene Ruf nach engerm Zusammenschluss durch Beizug der Schulvereine als Unterverbände. Der Vorstand wird voraussichtlich schon der nächsten Jahresversammlung einen in diesem Sinne gehaltenen Statutenentwurf vorlegen können. Der Boykott über die Gemeinde Steckborn gestaltete sich vom Anfang bis zum Schluss zu einem zähen Ringen um die Anerkennung des kantonalen Lehrervereins

SCHWEIZ. LANDESBIBLIOTHEK 1921 K. 441.

und um die Rechte der Lehrerschaft. Die zweimalige Besoldungserhöhung, der Austrag der unerquicklichen Angelegenheit in der Presse, in schriftlichen und mündlichen Unterhandlungen haben bewiesen, dass die Sperre ihren Zweck erreicht hat. Die Veranstaltung der ersten thurgauischen Schulausstellung und die Durchführung des vom Schweiz. Lehrerverein angeordneten Kurses für Volks- und Schulgesang erforderten gemeinsame Sitzungen mit den bestellten Ortskomitees. Wegen der Grippegefahr und des Versammlungsverbotes infolge der Viehseuche musste die Ausstellung vom Frühling auf den Herbst und weiterhin verschoben werden, konnte dann schliesslich am 26. Dezember für die Weihnachtsferien eröffnet werden. Der Staat gewährte auf ein nachträglich eingereichtes Gesuch hin einen Beitrag von 100 Fr.; auf eine von der Gemeinde Weinfelden in Aussicht gestellte Subvention wurde verzichtet. An den Gesangkurs vom 19.—28. Juli in Kreuzlingen bezahlte der thurgauische Staat ausser den 5400 Fr. Taggeldern für 60 thurgauische Teilnehmer einen Beitrag von 500 Fr., dazu kam ein Bundesbeitrag von 1000 Fr. Der Kurs nahm einen wohlgelungenen Verlauf und hat für unsern Kanton die weitere Folge, dass das neue Gesangbuch von Prof. Kugler in Schaffhausen als Lehrmittel in unseren Schulen eingeführt wird.

Eine Reihe anderer Verhandlungsgegenstände, wie Abschaffung der Examen, Anstände betreffend Besteuerung, Hilfs- und Unterstützungsgesuche, Grossratsverhandlungen und -Wahlen, kann hier nur angedeutet werden. In keiner einzigen Sitzung reichte die Zeit aus, alle vorbereiteten Traktanden abschliessend zu behandeln.

Das *Präsidium* hatte wieder eine grosse Zahl von Geschäften zu erledigen. Eine fühlbare Entlastung wäre nur dann möglich, wenn Präsident und Aktuar so nahe beisammen wohnen würden, dass jederzeit eine persönliche Unterredung stattfinden könnte. Anderseits aber hat es seine entschiedenen Vorzüge, wenn alle Fäden in einer Hand zusammenlaufen. Den 332 eingegangenen stehen 306 abgegangene Korrespondenzen gegenüber. Dass die Propagandatätigkeit eine rege war, bezeugen die versandten 4333 Drucksachen aller Art. Dazu hatte der Präsident 28 Unterredungen mit Abordnungen der Schulvorsteherschaften und rat- und hilfesuchenden Lehrern. Unsere innern Angelegenheiten in der Tagespresse zu besprechen, wurde nicht als erspriesslich erachtet; dagegen wurden Angriffe auf unsere Organisation und Tätigkeit mit Entschiedenheit zurückgewiesen, ebenso unzutreffende Behauptungen im Grossen Rat, als ob unser Besoldungsgesetz mit den 2500 Fr. Minimum wesentlich an der Erhöhung der Staatssteuer schuld sei. Wenig angenehm ist auch die Tätigkeit als Treibungsbeamter; einer Lehrerin musste zur Auszahlung vorenthaltener Besoldung verholfen werden, und in einem Falle musste der Präsident einschreiten, damit ein Lehramtskandidat von einer reichen Gemeinde die 50 Fr. zu wenig bezahlte Vikariatsentschädigung erhielt. In zwei andern Fällen handelte es sich um Anrechnung der Dienstalterszulagen. Anderseits wurden auch unglaublich haltlose Ansprüche erhoben.

4. *Beziehungen zum Zentralverein und zu anderen Vereinigungen.* Die Wohlfahrtseinrichtungen des *Zentralvereins* werden Jahr um Jahr auch von unseren Mitgliedern in Anspruch genommen. Im Jahre 1920 wurden 5 Familien mit 1000 Fr. unterstützt und es hat den Anschein, dass die Kasse aus dem Thurgau dauernd stärker in Anspruch genommen wird als bisher. Mit den Vorständen der übrigen kantonalen Sektionen stehen wir im Austausch der Drucksachen, und gelegentlich erfolgen auch Sympathiekundgebungen, so nach der Versendung unserer Besoldungsstatistik und der Denkschrift. Anderseits haben wir auch bei Kampfmassnahmen anderer Sektionen unser Einverständnis und unsere Mithilfe kundgegeben.

Der Festbesoldetenverband erforderte einen ausserordentlichen Beitrag von 1 Fr. Bei der Agitation für das Arbeitszeitgesetz bei den Transportanstalten hat der Sektionsvorstand eine Kundgebung für die Annahme veröffentlicht. Die Grenze zwischen der Bewegung für Besserstellung der unselbständig Erwerbenden und politischen Angelegenheiten ist nicht immer leicht zu ziehen. Widerstände aus unseren Reihen würden sich bald bemerkbar machen.

Sämtliche politischen Parteien haben bei den Grossratswahlen Lehrer auf ihre Kandidatenlisten genommen. Gewählt wurden zwei Sekundarlehrer, während der bisherige Vertreter der Primarlehrerschaft durch eine kleine Zufallsmehrheit dem Proporz zum Opfer fiel. Das Nachrücken eines andern Primarlehrers ist wohl aus parteipolitischen Gründen verhindert worden. Als Zähl- und Ausfüllkandidaten scheinen sich die Lehrer trefflich zu eignen.

5. *Schutz ungerecht angegriffener Lehrer.* Es liess sich erwarten, dass die Besoldungsbewegung Missgunst erwecken und Widerstände hervorrufen werde. Rückständigkeit muss doch beschönigt und bemäntelt werden. Abberufungen sind nicht erfolgt, aber namentlich gegen den Schluss des Berichtsjahres mehrte sich die Zahl der Gemeinden mit gespanntem Verhältnis zum Lehrer. Offene gegenseitige Aussprache könnte manchem vorbeugen. In den meisten Fällen, namentlich wo es sich um jüngere Lehrer handelt, ist ein Stellenwechsel die einzig richtige Abhilfe. Allerdings muss dann darauf gedrungen werden, dass die nötige Zeit zur Abwartung passender Gelegenheit gewährt wird. Die Befolgung von Resolutionen, dass keine Stelle unter 4200 oder gar 4500 Fr. Besoldung angenommen werden dürfe, ist in solchen Fällen unmöglich; sie würde oft die junge Lehrkraft geradezu an eine unbefriedigende Stelle bannen, anderseits aber zum Schutzmittel für manche Gemeinde werden. In der gehobenen Stimmung einer Versammlung oder auf dem Papier macht sich manches anders als in der rauhen Wirklichkeit. Jede namhafte Besoldungserhöhung ist ein Schritt auf dem Wege zu unserm Ziel.

Die Sperre hat die Gemeinde Steckborn drei tüchtige Lehrkräfte gekostet und es ist ihr nicht gelungen, die Stelle für einen katholischen Lehrer wieder definitiv zu besetzen. Hoffentlich wird diese scharfe Massnahme nicht so bald wiederholt werden müssen. Sie hat abschreckend gewirkt und uns in mehr als einem Falle die Vermittlungsarbeit erleichtert. Manches ist im Berichtsjahr nicht zum guten Austrag gekommen; dafür wird dann im nächsten Jahresbericht dieses Kapitel voraussichtlich ausführlicher behandelt werden müssen.

6. *Hilfsfond und Finanzielles.* Die Hilfsaktion für österreichische Lehrer hat bis zum Schlusse des Berichtsjahres 1342 Fr. ergeben; daneben wurden von einzelnen Lehrern und Lehrerinnen durch Aufnahme von österreichischen Lehrern oder Kindern bedeutende Opfer geleistet. Die Darlehenskasse hatte am Schlusse des Jahres in 3 Posten ein Guthaben von 1400 Fr. Müsste streng nach einem Reglemente verfahren werden, so wären Mahnungen unausbleiblich bei jahrelang sich gleich bleibenden Schuldsummen. Die schwere Zeit hat uns gegenteils dazu geführt, Zinsen zu erlassen und einzelne Posten herabzusetzen. Auf Ende des Jahres hatte unser *Hilfsfond* ein Vermögen von 8714 Fr. Geäufnet wird er durch die Hälfte der ordentlichen Mitgliederbeiträge und gelegentliche Geschenke. Es wäre zu wünschen, dass die in den letzten Jahren neu ins Amt getretenen Lehrer und Lehrerinnen als Gegenleistung zu den nicht unbeträchtlichen Gründungsbeiträgen der Kasse gedenken würden. Sie wirkt im stillen viel Gutes; einer schwer mit dem Schicksal ringenden Witwe wurde durch einen Beitrag von 200 Fr. eine Kur ermöglicht; 500 Fr. flossen der Schweiz. Lehrerwaisenstiftung zu.

Finanziell mussten die Mitglieder ausnahmsweise mehr als gewöhnlich in Anspruch genommen werden. Die rege Tätigkeit brachte vermehrte Verwaltungskosten und ausserordentliche Druckkosten. Dann darf aber nicht vergessen werden, dass die früher üblich gewesene Sammlung für die Lehrerstiftung weggefallen ist und nun aus der Kasse bezahlt wird, dass ferner an den Festbesoldetenverband ein ausserordentlicher Beitrag von 1 Fr. entrichtet werden musste. Die Herausgabe von 2 Nummern des «Beobachter» belastete die Kasse ebenfalls. Kommen wieder ruhigere Zeiten, so wird auch da ein Abbau möglich sein. Eigentümlich macht es sich immerhin, wenn diejenigen Mitglieder, denen die Sektion und deren Vor-

stand nie genug tun kann, mit der Bezahlung eines ausserordentlichen Beitrages am säumigsten sind.

7. *Stellenvermittlung.* Während in einem Falle Wunsch nach Versetzung, unsere Empfehlung, Schulbesuch, Wahl innert erstaunlich kurzer Zeit aufeinander folgten, ist es uns nicht gelungen, einigen andern Wünschen zu entsprechen. Der kommende Lehrermangel wird diese Seite unserer Tätigkeit beleben.

Manches, was angestrebt wurde, konnte nicht erreicht werden. Wo Gesetzesparagraphen und Verordnungen entgegenstehen, kann Abhilfe nicht von heute auf morgen geschaffen werden. Manchmal stehen sich die Wünsche und Anträge gegenüber. Da kann es der Vorstand nicht allen recht machen. Das nächste Vereinsjahr soll uns einen engern Zusammenschluss durch Herbeiziehung der Schulvereine bringen. Mögen die Erwartungen, die hierauf gesetzt werden, sich erfüllen, so dass ein frischer Zug sowohl die Sektion als auch die Schulvereine neu belebt!

Der Präsident der Sektion Thurgau des S. L.-V.:
Im April 1921. A. Weideli.

Zur Besoldungsbewegung.

Eine Entgegnung.

Haben denn die Lehrer gar keine anderen Interessen mehr, als immer höhere Besoldungen zu fordern, wollen sie ganz und gar im Materialismus versinken? «Wenn schon in der Welt draussen mit Vorliebe der Mensch nach seiner materiellen Habe eingeschätzt wird, so sollte gerade das für unsere Lehrer kein Grund sein, nun in Materialismus zu machen, um zu Achtung und Geltung zu kommen. Gerade sie sollte eindringlicher als je den Grundsatz lehren und nach ihm leben, dass der Charakter und die wirklichen Leistungen den Menschen machen, und dass die Wertgeltung, die ein Mensch unter seinen Mitbürgern erlangt zu haben scheint, noch lange kein Massstab ist für den wirklichen Wert seiner Persönlichkeit. Die Lehrerschaft sollte wissen, dass Homer ein Bettler war, dass Sokrates und Christus von Staates wegen hingerichtet wurden, was sie keineswegs verhindert hat, mit ihrem Geiste die Welt zu erfüllen. Die Lehrerschaft sollte wissen, dass oft genug materieller Reichtum mit Geistesarmut und Charakterschwäche zusammenfallen, und wenn sie unter solchen Grössen, die keine sind, zu leiden hat, so würde es nur ihre sittliche und geistige Höhe beweisen, wenn sie sich daraus eine Ehre machen würde und nicht in Versuchung käme, nach dem Beamtenknüppel zu rufen.» «Uns scheint, in der Behauptung, die Akademiker missachteten die Lehrer ihres bescheidenen Einkommens willen, und dies müsse dadurch behoben werden, dass man die Lehrer zu Staatsbeamten befördere, liege etwas von der Oberflächlichkeit eines Teils der Lehrerschaft, die die Akademiker an ihr kritisieren und welche an so vielen Streitigkeiten schuld ist. Zudem gehen wir nicht leichten Zeiten entgegen, wo an die geistige und moralische Widerstandskraft unseres Nachwuchses bedeutende Anforderungen gestellt werden, wenn er durchkommen soll. Wir brauchen daher eine Lehrerschaft, die mithelfen kann, die Widerstandskraft zu vermitteln, was sie aber nur kann, wenn sie selber im Lebenskampfe geübt ist, was wir nicht von ihr erwarten können, wenn sie durch den Staat vor allen Unbilden der Existenz beschützt und behütet wird.»

Wir hätten die Auslassungen eines Akademikers in der «Bodensee-Zeitung», aus denen die obigen Sätze nur ein kurzer Auszug sind, füglich übergehen können. Aber sie zeigen mit aller wünschbaren Deutlichkeit, wie man über uns denkt und wie wenig Verständnis man selbst in akademischen Kreisen für die Lage der Lehrerschaft hat. Der akademisch gebildete Verfasser jenes Artikels führt uns zu Gemüte, dass sein Studium erst da angefangen habe, wo jenes der Primarlehrer aufhöre und selbstverständlich müsse demzufolge seine Weltanschauung und Lebensauffassung turmhoch über der unsrigen stehen. Unserer Lücken im Wissen sind wir wohl bewusst. Wir wissen nicht, dass Homer ein Bettler war, nicht einmal, wo und wann dieser grosse Dichter geboren ist, trösten uns aber damit, dass das überhaupt niemand mit Bestimmtheit weiss. Über die Vermögens- und Einkommensverhältnisse des Sokrates sind wir nicht so weit aufgeklärt, dass wir unterscheiden können, ob sein Beispiel hieher gehöre. Auch fehlt uns das wissenschaftliche Denken, um irgendwelche Zusammenhänge zwischen den staatlichen Hinrichtungen des Altertums und den modernen Forderungen der Lehrerschaft herauszufinden. Unerfindlich ist uns auch, warum uns statt des Sokrates, der scheints die ganze Welt mit seinem Geist erfüllt hat, nicht eher Diogenes vor Augen gehalten wurde. Eine Tonne liesse sich wenigstens mit geringen Kosten vor Feuchtigkeit bewahren, was bei etlichen Lehrerwohnungen im Thurgau ein Ding der Unmöglichkeit zu sein scheint. Anderseits sind wir aber auch nicht ganz so klein, wie es von so hoch herab den Anschein hat. Es war durchaus überflüssig, uns in spaltenlangem Artikel darüber zu belehren, dass materieller Reichtum oft genug mit Geistesarmut und Charakterschwäche zusammenfallen und dass der Geldbeutel nicht den Wert des Menschen ausmacht. Wir gehen mit offenen Augen durch die Welt und können täglich sehen, auf welch fluchwürdige Weise Vermögen zusammengerafft werden, und es auch bis in die Schule hinein verspüren, wie die Gier nach Geld alle bessern Regungen zu unterdrücken vermag. Aber wir sehen auch, wie Not und Sorge den Menschen niederdrücken und ihn mit Gott und der Welt zerfallen lassen, wie ungezählte Talente verkümmern müssen, weil es an den Mitteln zu ihrer Entfaltung und Ausbildung fehlt, wie Mittellosigkeit Tausende dem Verbrechen, dem Laster, dem Abgrunde zutreibt. Man bleibe uns endlich vom Leibe mit dem weltfremden Gefasel vom gänzlichen Unwerte des Geldes, so dass man meinen könnte, schon der Besitz eines Sparheftes sei eigentlich eine Sünde. Mit dem Gelde ist's das gleiche wie mit der Bildung: Es kommt nicht so sehr auf den Besitz als auf die Art der Erwerbung und den Gebrauch oder die Anwendung an. Wo zu einem edeln Charakter und einem hellen Kopfe noch die akademische Bildung oder Reichtum oder beides zusammen hinzukommen, da kann der Menschheit sicherlich viel Gutes geleistet werden; und wo sich die Früchte der Bildung als Verfeinerung und Veredlung in Gedanken, Worten und Taten, in Wahrheitsliebe und strengem Gerechtigkeitssinn kundgeben, da stellt sich die persönliche Wertschätzung und unsere Hochachtung von selber ein. Da braucht man uns gar nicht an den Fingern vorzuzählen, wie viele Semester Aufenthalt an der Hochschule man vor uns voraus habe. Ob man aber vom grossen Geldsacke oder vom dicken Schulsacke herab mit unendlichem Hochmute auf uns niedersehe, bleibt sich so ziemlich gleich; in beiden Fällen verfolgt man in brüderlicher Eintracht das gleiche Ziel: Die Lehrerschaft darf nicht aufkommen, sie muss unter dem Daumen gehalten werden.

Wessen Sinn auf Reichtum und äussere glänzende Stellung gerichtet ist, der ergreift nicht den Lehrerberuf. Damit ist aber doch nicht gesagt, dass es ein unabänderliches Los der Lehrer sein müsse, in drückender Armut und Not zu leben, «auf ein bisschen mehr oder weniger Achtung und Geringschätzung vonseite ihrer Zeitgenossen sich nicht allzuviel zu machen», die fehlenden Existenzmittel in zermürbendem oder unpassendem Nebenerwerb zu suchen, auf alle Fort- und Weiterbildung aus Mangel an Zeit und Mitteln zu verzichten, dass der Lehrer ein allzeit willfähriger und anspruchsloser Diener der Gemeinde und die Lehrersfrau die billigste Putzfrau des Ortes sei. Alle Hochachtung vor den Werken eines Homer und der andern Geisteshelden des Altertums, aber in unserm Falle und für die heutige Zeit sind einige anspruchslose Blätter beweiskräftiger, wir meinen die Besoldungsstatistik, die Rechnungen der Darlehens-, Hilfs- und Unterstützungskassen. Und wenn wir weiter sehen, wie viele Lehrersfamilien sich aufs äusserste wehren, um nicht fremde Hilfe annehmen zu müssen, dann können wir an solcher Not nicht vorbeigehen, wie der Priester und der Levit im Gleichnis vorbeigegangen sind. Ist das Materialismus, wenn die Lehrerschaft nach ausreichender Belöhnung und besserer Berufsbildung trachtet, wenn die Lehrer vorsorgen, dass ihre Witwen und

Waisen nicht äusserster Armut verfallen, wenn sie den alternden Lehrer über das peinliche Gefühl hinwegheben wollen, dass er seinen Platz nicht mehr voll ausfüllen und doch nicht zurücktreten könne, wenn sie vom Staate verlangen, dass er die ungerechten Unterschiede bei den Besoldungen der Gemeinden ausgleiche? Das ist im Gegenteil ein Kampf gegen einen Materialismus, der den Lehrerstand mit tausend Fesseln und Banden bedrückt, beengt und darniederhält. Dass der thurgauische Staat in absehbarer Zeit die Lehrerschaft an die zu volle Krippe setze und sie vor allen Unbilden der Existenz beschützen und behüten werde, ist nicht zu befürchten; es sieht auch gar nicht darnach aus. In dem magern Geldbeutel sieht der Einsender in der Bodensee-Zeitung einen grossen Vorteil für die Lehrer, weil er ihnen Gelegenheit biete, sittliche und geistige Höhe zu beweisen, dagegen findet er, dass der zu dünne Schulsack sie dazu führen sollte, sich nicht so viel herauszunehmen gegenüber Personen, die über mehr Wissen und Können verfügen, fremdes Urteil mehr zu achten, in religiösen und politischen Fragen nicht eine selbständige Stellung einzunehmen, weil diese für die Kinder gefährlich werden könnte. Auch wir sind uns wohl bewusst, dass dem verhältnismässig noch jungen Lehrerstande mancherlei Schlacken und Mängel anhaften, und gerade der gewissenhafte Lehrer wird es häufig empfinden, wie sehr ihn Wissen und Bildung im Stiche lassen. Unsere Schlussfolgerungen sind aber ganz andere. Ein Stand, der sich selber aufgibt und sich nicht aufrafft, um vorwärts zu kommen, verdient sein Los und er wird auch auf keine Hilfe von aussen rechnen dürfen. Wertvolle Unterstützung und Hilfe fanden wir aber bis jetzt in allen Schichten der Bevölkerung, und sehr viele Akademiker werden sich dafür bedanken, dass der Zeitungsschreiber in ihrem Namen gesprochen habe. Auch die Behauptung, dass die Lehrer von niemandem mehr über die Schulter angesehen werden, als von den Beamten aller Schattierungen, angefangen bei denen im Gemeindehause, aufgehört bei jenen im Bundespalaste, ist bereits vielfach widerlegt. Nein, wenn niedriger Egoismus und Materialismus die Triebfedern unseres Handelns gewesen wären, dann wäre uns allen, die wir schon Jahrzehnte mitten im Kampfe stehen, die Kraft und der Mut längst erlahmt. Was uns bei allen Wechselfällen immer wieder emporgehoben hat, ist das Bewusstsein, einer guten und gerechten Sache zu dienen und auch das Beste der Jugend und des Volkes zu wollen, wenn wir unablässig auf die innere und äussere Hebung des Lehrerstandes hinarbeiten. *A. Weideli.*

Auszug aus der Rechnung der Sektion Thurgau des S. L.-V. für das Jahr 1920.

Einnahmen:	Fr.
Erzeig letzter Rechnung	942.42
Jahresbeiträge	4520.50
Beiträge zu Propagandazwecken	40.—
Zinsen	22.50
Jahresbeiträge pro 1921	98.—
Summa der Einnahmen	5623.42
Ausgaben:	
Schutz ungerecht angegriffener Lehrer	172.06
Schulausstellung in Weinfelden nach Abzug des Staatsbeitrages	148.10
Besoldungsbewegung, Statistik	596.70
Mitgliedschaft im Festbesoldeten-Verband	529.70
Vereinsorgan «Thurg. Beobachter», Druck u. Versand	259.90
Druck d. Jubiläumsschrift, Enveloppen, Abonnements	586.61
Taggelder und Reiseentschädigungen für Delegiertenversammlungen, Vorstandssitzungen, Rechnungsprüfung	773.70
Verwaltung: Jahresentschädigungen, Porto-Auslagen, Drucksachen	1411.25
Verschiedenes	37.75
Summa der Ausgaben	4515.77

Nach Abzug der vorausbezahlten Jahresbeiträge ergibt sich ein Vermögensbestand von Fr. 1009.65 und eine Vermögenszunahme von Fr. 67.23.

Rechnung über den Bestand der Hilfskasse im Jahre 1920.

Einnahmen:	Fr.
Erzeig letzter Rechnung	8543.10
Vermächtnisse und freiwillige Beiträge	80.—
Jahresbeiträge	505.—
Zinsen	357.45
Jahresbeiträge pro 1921	42.—
Summa der Einnahmen	9527.55
Ausgaben:	
An die schweiz. Lehrerwaisenstiftung	500.—
Für Unterstützungen	200.—
Zins-Abschreibungen für 3 Darlehen	59.50
Verwaltung	12.—
Summa der Ausgaben	771.50
Das Vermögen beträgt nach Abzug der Jahresbeiträge pro 1921	8714.05
Es ergibt sich eine Vermögensvermehrung von	170.95

An Darlehen wird der Betrag von Fr. 1400.— erzeigt.

Die Rechnung über die Hilfsaktion für deutsche und österreichische Lehrer schliesst mit einem Ergebnis von Fr. 1820.— ab.

Verschiedenes. Wegen Entlassung provisorisch angestellter Lehrer ohne jede vorausgehende Mitteilung oder mitten im Semester ist der Sektionsvorstand wiederholt mit Erfolg vorstellig geworden. Ein unterdessen eingeholtes juristisches Gutachten ermuntert nicht gerade zu rechtlichem Vorgehen auf Grund des Obligationenrechts. Jedenfalls kommen wir rascher und billiger durch direkt angebrachte Reklamation zum Ziel.

* * *

— Die Schulvereine, die ihre Beschlüsse über die Statutenrevision noch nicht eingesandt haben, sind ersucht, dies unverzüglich zu tun.

* * *

— Des Militärdienstes wegen muss die Sektionsversammlung verschoben werden.

Totentafel. Eben im Begriffe, in die Heimat zu seinen Kindern zurückzukehren, wurde der seit drei Jahren pensionierte a. Lehrer Friedrich Brunschweiler vom Tode überrascht. Im Jahre 1847 in Bischofszell geboren, hat er die dortigen Schulen und 1863—1866 das Seminar Kreuzlingen besucht. Nach einigen Jahren Lehrtätigkeit in Rheinklingen und St. Jakob bei Konstanz wurde er an die Schweizerschule der Schweizerkolonie Tratte di Salerno gewählt, wo er volle 43 Jahre wirkte. In der Fremde ist F. Brunschweiler durch und durch Schweizer geblieben und er blieb auch Abonnent der Schweiz. Lehrerzeitung, so lange er Lehrer war.

Anmerkung. Die Herausgabe des «Beobachter» ist wegen Ausbleiben von Mitarbeit immer wieder verschoben worden. Eine Einsendung, die im März ihre volle Berechtigung hatte, muss beiseite gelegt werden, weil sie beim gegenwärtigen Stande der betreffenden Angelegenheit nur Schaden stiften könnte. Ein Bericht über die thurg. Schulausstellung erscheint in der Lehrerzeitung. (s. S. 348.)

Redaktion: Der engere Vorstand der Sektion Thurgau: A. Weideli, Hohentannen; Sekundarlehrer Osterwalder, Bischofszell; U. Straub, Andwil. Einsendungen sind an die erstgenannte Stelle zu adressieren. — Druck und Expedition: Graphische Etablissemente Conzett & Cie., Zürich.